

# Sächsische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pöna. Verlag und Druckerei: Bad Schandau, Fautenstraße 134 (Fernruf 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Amtsgasse 57 C (Fernruf Amt Königstein 385). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite 1 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Anschließung für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Postträger 1,85 R.M., für Selbstabholer monatlich 1,65 R.M., durch die Post monatlich 2 R.M. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vetelebstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620.

gebblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

127 Bad Schandau, Dienstag den 3. Juni 1941 85. Jahrgang

## Kampf um Kreta beendet

Mit innerster Genugtuung hat das deutsche Volk die vom Oberkommando der Wehrmacht am Pfingstmontag durch Sondermeldung verbreitete Nachricht vernommen, daß das wohl kühnste Unternehmen der Weltgeschichte, der Angriff auf Kreta, siegreich beendet und die gesamte Insel vom Feinde frei ist. Damit haben die deutschen Waffen neuen unvergänglichen Lorbeer in ihre Fahnen geheset. Noch einmal flammte der Kampf im Raume Sfakia, einem kleinen Hafen im Südwesten der Insel, auf. Aber in hartem Zupacken brachen hier deutsche Gebirgsjäger den Widerstand einer starken britischen Kampfgruppe und nahmen nach schweren Verlusten des Gegners 3000 Briten gefangen. England hat sein neues furchtbares Diktirchen des Mittelmeeres erlebt. Von Kreta aus, diesem für unsere Gegner so wichtigen Flotten- und Flugstützpunkt, wird nunmehr die deutsche Wehrmacht zu neuen, immer vernichtenderen Schlägen gegen England ausholen.

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 2. Juni lautet:

Der Kampf um Kreta ist beendet. Die ganze Insel ist vom Feinde. Deutsche Truppen besetzten gestern den letzten Punkt der geschlagenen Briten, den Hafen von Sfakia. Kampfgruppen kämpften im Berggelände nördlich Sfakia den britischen Widerstand nieder und brachten dabei weitere Gefangene ein.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte wirksam diese letzten Operationsaktionen.

Im Seegebiet zwischen Kreta und Alexandria vernichteten deutsche Kampfflugzeuge aus einem Flottenverband heraus drei britische Zerstörer.

In Nordafrika Artillerie- und Spähtruppentätigkeit war. Deutsche und italienische Kampfflugzeuge versenkten im Hafen von Tobruk fünf kleinere Transporter und beschädigten mit guter Wirkung feindliche Flakbatterien.

Stärkere Kampfliegerkräfte belegten in der letzten Nacht britischen Versorgungshafen. Manche dieser mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben.

Häufige Explosionen und ausgebreitete Brände verursachten große Beschädigungen in Industriebetrieben und Lagern. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Häfen an Südwest- und Südküste Englands.

Südostwärts über die Insel und nördlich Schottlands verteilte die Luftwaffe zwei feindliche Handelsschiffe mit zum Teil 6000 BRT. und beschädigte ein weiteres großes Handelsschiff schwer.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet endeten wieder bei Nacht.

### Rette sich wer kann

Dramatische Szenen an der Südküste Kretas. In der Südküste Kretas eingetroffene deutsche Truppen sahen dramatische Szenen, die sich bei der Wiederrückführung des geschlagenen britischen Besatzungskorps abspielten. Australier und Neuseeländer, die mit knapper Not dem Feuerbereich der deutschen Verfolger entkommen waren, versuchten, auf kleinen Küstenschonern, uralten Segelbooten allen nur erreichbaren Fahrzeugen das freie Meer zu gewinnen. Nur ein kleiner Teil der flüchtenden Briten konnte britischen Kriegsschiffen aufgenommen werden, da die britische Flotte durch die Anariffe der deutschen Luftwaffe ge-

zwungen war, das Gebiet um Kreta zu verlassen. Zahlreiche der von den Briten besetzten Fischerboote mußten daher wieder nach Kreta zurückkehren.

Wenn das britische Kriegsministerium mitteilt, daß der Beschluß gefaßt worden sei, die britischen Streitkräfte von Kreta zurückzuziehen, so ist dies eine reine Propagandamaßnahme. Die Tatsache der völligen Vernichtung oder Vertreibung der britischen Truppen von Kreta wird hierdurch in keiner Weise geändert. Die Vertreibung der Briten von Kreta ist und bleibt eine der schwersten Niederlagen, die Großbritannien in diesem Kriege überhaupt erlitten hat.

### Britische Panzer machtlos

In deutschem Anariff liegengeblieben. Nach Beendigung der Kampfhandlungen auf Kreta werden jetzt noch Einzelheiten über die vergeblichen Versuche der Briten bekannt, die deutschen Vorstöße durch schwere Waffen und Panzer aufzuhalten. So zeigte sich bei Giamia, als die bedrängten britischen Truppenreste schwere Panzer gegen die vorstürmenden deutschen Gebirgsjäger einsetzten, daß die die gepanzerten britischen Kampftruppen schon nach kurzem Anariff deutscher Kampfflugzeuge auf dem Kampffeld liegengeblieben. In frühem Tagesanariff griffen die deutschen Kampflieger mit ihren Bordwaffen die britischen Anariffe an. Drei von ihnen — offenbar führerlos geworden — prallten gegen eine Bergwand. Zwei weitere Tanks trübten einen Abhang hinunter, während drei weitere in Brand gerieten. Die überlebenden Reste der Besatzungen wurden gefangenengenommen.

### Gibt britische Haft

Das gesamte Kriegsmaterial in Sfraktion zurückgelassen. Wie die deutschen Truppen nach der Befehung Sfraktions feststellten, haben die britischen Truppen bei ihrer überläufigen Flucht das gesamte Kriegsmaterial zurückgelassen. Die verlassenen Stellungen vermitteln ein Bild von der Haft, mit der die Briten geschohen sind.

Griechische Gesandene, die in einem Zustand unbeschreiblicher Erschöpfung angetroffen wurden, schildern die nächtliche Flucht der Engländer, die in Ruder- und Fischerbooten an Bord der ankernden Schiffe gingen. Während der letzten Stunden vor der Einnahme Sfraktions, so berichten die gefangenen Griechen, sei es zu einer Panik unter den Engländern gekommen. Viele der flüchtenden Briten hätten infolge der rollenden Luftanariffe auf den Häfen ihre Schiffe nicht erreicht und seien mit ihren Booten untergegangen.

## Vorwärts im Geiste der Sieger von Kreta

Tagesbefehl des Reichsmarschalls an die deutsche Luftwaffe

DNB. Berlin, 2. Juni. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe erließ folgenden Tagesbefehl:

### Kreta-Kämpfer, Kameraden!

Eine große Ruhmesstat in der Geschichte unserer jungen Nation ist vollendet. Auf Kreta wehen unsere Siegesfahnen. Meine Fallschirmjäger und Luftlandtruppen, ihr, meine Kameraden, habt gemeinsam mit euren Kameraden des Heeres euren bewährten Führern aller Dienstgrade einmaligen Ruhm vollbracht. Unendlich stolz und glücklich melde ich Führer den Vollzug seines Befehls. Ihr habt vor aller Welt das Wort bewiesen: Es gibt keine unheimlichen Inseln.

Ihr wußtet, meine todesmutigen, in harten Kämpfen keine Luftwaffe kennt nur den Sieg. So mußte auch diese und kühne Operation über See wie ein Gewittersturm über die Inseln hinwegrollen. Hieran haben wieder die italienische Kriegsmarine, Verbände der italienischen Luftwaffe und Truppen des italienischen Heeres ihren wahren Anteil.

Mein Führer, besetzt von unbändigem Angriffsgeliste, ganz auf euch angewiesen, in heldenhaften, erbitterten Kämpfen den überlegenen Gegner geschlagen. Wo ihr gelangt, wurde ebenso heldenhaft gekämpft wie zähe gehalten. Menschliches ist von Einzelkämpfern unter glühender Sonne auf festem Boden geleistet worden.

Eure Kraft war der unüberwindliche nationalsozialistische Kampf an den Sieg und das Wissen um die treue Hilfe der Kameraden in der Luft, die den Himmel vom Feinde rein und unermüdetlich Stunde um Stunde mit Transport- und Verstärkungen heranzuführen.

Im Bombenhagel unserer Kampfverbände verstummten die Geschosse des Feindes, stoh der Gegner aus seinen besetzten Stellungen, versanken und verbrannten britische Kriegs- und Handelsschiffe, die Hilfe bringen wollten. In alter Kameradschaft aus Narviks großen Tagen haben Flieger und Gebirgsjäger die Insel bezwungen und damit England aus der wichtigen Stellung des östlichen Mittelmeeres geworfen.

Kameraden! Das ganze deutsche Volk erfüllt tiefste Bewunderung und unendliche Dankbarkeit für euren jüngsten Sieg. Mit unserer Luftwaffe gedenkt Deutschland ergriffen und stolz der Helden, die im Kampf um Kreta ihr Leben und ihre Gesundheit opferten.

Vorwärts im Geiste der Sieger von Kreta!

Es lebe der Führer!

gez. G. Göring  
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

### „Schwere Verluste auf Kreta“

Der stellv. Ministerpräsident Neuseelands baut vor. New York, 3. Juni. Wie Associated Press aus Wellington meldet, hat der stellvertretende Ministerpräsident Neuseelands Ash bereits vorbeugend bekanntgegeben, daß schwere Verluste unter den neuseeländischen Truppen, die am Kampf auf Kreta beteiligt waren, zu erwarten seien. Ein vollständiger Bericht soll dem Parlament am 10. Juni vorgelegt werden.

Kommissariat für Volksernährung in Kroatien. Agram. Zum Leiter des neugeschaffenen Kommissariats für die Volksernährung wurde Dr. Marian Simitsch ernannt. Er stammt aus Suchat und zählt seit jeher zum engsten Kreis der Ustaşa-Kämpfer.

### Führer und Duce am Brenner

Aussprache im Geiste herzlichster Freundschaft.

DNB. Am Brenner, 2. Juni.

Der Führer und der Duce haben sich heute am Brenner getroffen und hatten in Gegenwart des Reichsaußenministers von Ribbentrop und des italienischen Außenministers Graf Ciano eine mehrstündige Unterredung über die politische Lage. Die Aussprache war getragen von dem Geiste herzlichster Freundschaft und ergab die völlige Übereinstimmung der Auffassung der Regierungschefs der beiden verbündeten Länder.

### 746000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes im Monat Mai vernichtet

Berlin, 3. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kriegsmarine und Luftwaffe führten auch im Monat Mai den Handelskrieg gegen Großbritannien mit gutem Erfolg. Der Feind verlor in diesem Monat insgesamt 746 000 BRT. Handelsschiffsraum. Hieron wurden 479 000 BRT. durch die Unterseebootwaffe, 215 000 BRT. durch die Luftwaffe, der Rest durch Ueberwasserstreitkräfte der Kriegsmarine versenkt. Die Verluste des Feindes durch Minen-Unternehmungen sind hierbei nicht berücksichtigt.

Die Luftwaffe versenkte am gestrigen Tage und in der letzten Nacht bei Angriffen auf stark gesicherte Geleitzüge vor der britischen Küste fünf Handelsschiffe mit zusammen 21 000 BRT. und beschädigte fünf weitere Frachter schwer. Fernkampfflugzeuge erzielten im Atlantik westlich der Faeroer-Inseln Bombentreffer auf einem großen Handelsschiff.

Bei Tage wurden außerdem die Hafenanlagen an der Thyne- und Humbermündung bombardiert.

In Nordafrika geringe Artillerietätigkeit vor Tobruk.

Der Feind warf bei Tage mit einzelnen Flugzeugen im Schutze tiefgelegener Wälder Bomben in Schleswig-Holstein, die nur unbedeutenden Schaden anrichteten. Jäger schossen dabei zwei britische Kampfflugzeuge ab. In der letzten Nacht warf der Feind an verschiedenen Orten West- und Norddeutschlands Brand- und Sprengbomben. Einzelne Flugzeuge drangen bis Berlin vor. Die Angriffe forderten geringe Verluste an Toten und Verletzten und verursachten Gebäudeschäden in Wohnvierteln. Militärischer oder wehrwirtschaftlicher Schaden entstand nicht. Nachjäger und Flakartillerie schossen drei der angreifenden britischen Flugzeuge ab.

Während der Kämpfe auf Kreta zeichnete sich eine Gebirgsjägerkompanie unter Führung von Oberleutnant Walter besonders aus. Die Kompanie stieß tief in den Rücken des Feindes vor, nahm eine zur Sprengung vorbereitete Brücke und sicherte sie für die anschließenden Versorgungsaktionen.

Der heutige italienische Heeresbericht meldet u. a. beträchtliche Artillerietätigkeit an der Tobruk-Front.

### „Matin“: „Das Gefasel über die Herrschaft der Meere ist kindisch“

„Der Himmel ist gegen England“

Paris, 3. Juni. Der „Matin“ zieht aus dem Abschluß der kriegerischen Operationen auf Kreta folgende Schlußfolgerung: Der neueste deutsche Sieg auf Kreta besteht nicht nur darin, daß Deutschland eine Insel von strategisch erstrangiger Bedeutung eroberte, die seit langem besetzt worden war, sondern auch darin, daß es einen überwältigenden Seesieg über eines der mächtigsten Geschwader der Welt davontrug, ohne selbst Schiffe auch nur einzulassen. Das Gefasel über die Herrschaft der Meere ist von nun an kindisch. Gegenwärtig kommt es ganz und gar auf die Herrschaft in der Luft an. Panzerschiffe, Kreuzer und Torpedobootszerstörer können nichts ausrichten gegen die Flugzeuge in der Luft. Sie können auch die Passage über einen 300 Kilometer breiten Meeresarm nicht verhindern. Sie können eine stark besetzte Insel nicht verteidigen, und sie können nicht einmal auf See sich behaupten, wenn die Luftstreitkräfte gegen sie angehen. Das Meer ist heute nicht mehr der Freund Englands. Das Meer hat seine Bedeutung verloren. Der Himmel bedeutet alles, und der Himmel ist gegen England.

### Britische Einflüge in West- und Norddeutschland

Gebäudeschäden und zivile Opfer in der Reichshauptstadt. Drei Flugzeuge abgeschossen.

Berlin, 3. Juni. In der Nacht zum 3. Juni flogen britische Kampfflugzeuge in West- und Norddeutschland ein. Nur einzelnen Flugzeugen gelang es, bis zur Reichshauptstadt vorzudringen und Spreng- und Brandbomben abzuwerfen. Es entstanden Gebäudeschäden. Einige Tote und Verletzte unter der Zivilbevölkerung sind zu beklagen. Wehrwirtschaftliche Ziele wurden nicht getroffen. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der australische Vorratsminister Mc. Bride erklärte nach einer Meldung von Associated Press aus Melbourne, daß die Einföhrung von Kleiderkarten nach britischem Muster demnächst auch für Australien zu erwarten sei.

Wie Dfi aus Beirut berichtet, wurden in Jerusalem mehrere arabische Führer verhaftet und in Sarafani interniert.

Wie die „New York Herald Tribune“ aus London meldet, ist in der „Daily Mail“ ein Leitartikel über die britische Kriegsföhrung erschienen, der die bissige Ueberdrehung „Aufrüttelung nötig“ trägt. Das Blatt greift die für die britische Kriegsföhrung Verantwortlichen scharf an, weil die Waffenproduktion Großbritanniens unzulänglich sei und die britischen Heerführer nichts aus der deutschen Taktik des Luftwaffen- und Panzerreitens gelernt hätten. Gleichzeitig forderte die „Daily Mail“ Churchill auf, eine radikale Aufrüttelung der Heimatfront durchzuführen.

# Unruhe in London über Kreta

U.S.A.-Militärs sehen die deutsche Ueberlegenheit ein

Die Meldung von dem Abschluß der Kämpfe in Kreta und der vollständigen Vertreibung des letzten Feindes von dieser letzten europäischen Stellung hat in der gesamten Weltpresse ein lebhaftes Echo gefunden.

Die Siegesnachricht erweckte selbstverständlich in Italien tiefste Befriedigung, weil sie nicht nur die enge Zusammenarbeit der Wehrmächte der beiden Achsenmächte, sondern auch durch den Einsatz der italienischen Flotte und Luftwaffe des Meeres sowie durch die Landungsoperation italienischer Truppen auf Kreta deren materielle Leistungsfähigkeit und moralische Kraft bewiesen habe. Der Erfolg auf Kreta stelle nach italienischer Meinung nur eine Etappe der großen Operationen dar, die England zu liefernden Schlacht im Mittelmeer dar. Die Achsenmächte würden jetzt in der Lage sein, den Kampf aus günstigen Ausgangsstellungen fortzusetzen. „Giornale d'Italia“ bezeichnet die Niederlage auf Kreta als ein neues Dünkirchen, und „Messaggero“ unterstreicht die Ohnmacht der britischen See- und Luftstreitkräfte gegenüber den deutschen und italienischen Landungsoperationen. Die Zeitung stellt weiter die Leistungen der deutschen Fallschirmjäger einheraus. Sie hätten bewiesen, daß sie nicht nur zur Erringung von Brückenköpfen befähigt, sondern auch wie eine regelrechte Erdtruppe aktiv vorzugehen in der Lage seien. Ohne vorzueilen zu wollen, könne man jetzt schon voraussagen, daß die Verbindungen zwischen den englischen Mittelmeerstützpunkten noch verwundbarer geworden seien.

„New York Times“ berichtet aus Washington, mit jedem Tag und jedem verkenteten Kriegsschiff gehe bei U.S.A.-Militärs etwas von der früheren Ueberzeugung verloren, daß die Vereinigten Staaten die Macht besäßen, einen Sieg Deutschlands zu verhindern.

Zum Fall Kreta schreibt das New-Yorker Blatt, die deutsche Eroberung bedeutet eine gefährliche Bedrohung des Suezkanals sowie der gesamten britischen Position im Mittelmeer und im Mittelmeer. Langsam durchsickernde Nachrichten, so heißt es hier, zeigten die unglaubliche deutsche Leistungsfähigkeit und die Ueberlegenheit der Ausrüstung, die in England eine nervöse Verunsicherung auslösten, wie sich immer zeigte, wenn seine Flotte nicht in der Lage gewesen sei, eine Position zu halten, die sie halten wollte. Wieder hätten die Briten, die angeblich die Seeherrschaft zu besitzen, letzten Endes den Erfolg der Deutschen nicht verhindern können.

## Deutsche Flugzeuge beherrschen völlig die Luft

Die ungeheure Wucht, mit der der deutsche Angriff auf Kreta durchgeführt wurde, hat den englischen Korrespondenten Edward Ward offensichtlich so beeindruckt, daß er die übliche Verschleierroutine fast außer acht läßt und im Londoner Nachrichtenendienst folgende dramatische Schilderung über die Kämpfe auf der Insel gibt.

Er habe sich, so schreibt Ward, in Canea aufgehalten und hätte dort Gelegenheit gehabt, die deutschen Luftangriffe zu beobachten. Alle Typen deutscher Flugzeuge seien zu sehen gewesen und hätten vollständig die Luft beherrscht. Sie hätten den Aufenthalt in der Stadt ziemlich unmöglich gemacht. Die Deutschen hätten immer wieder ihre gleiche Taktik angewendet, nämlich erst Bomben abzuwerfen, um gleich darauf die Fallschirmjäger abzurufen zu lassen, noch bevor der Verteidiger Zeit gelassen worden war, aus ihren Deckungen hervorzukommen. Kaum waren die Fallschirmjäger am Boden, so erzählt Ward, so kamen auch schon die Geschütze und Mörser herabgeschleudert, und die Deutschen eröffneten gleich das Feuer.

Die deutschen Stukas hätten sich nicht gefürchtet und ihre Bomben mit einer erstaunlichen Genauigkeit abgeworfen! Sie hätten sich hauptsächlich auf militärische Ziele beschränkt, so daß man vor ihnen ziemlich sicher war. Auch verschossen sie mit ihren MG. auf marschierende Truppen. Wir verbargen uns unter blühenden Rhododendronsträuchern, die es dort in großer Menge gibt. Ich werde im Leben keine Rhododendronsträucher mehr sehen können, ohne an Kreta denken zu müssen.

## Der Fuchs und die Trauben

„Unsere Streitkräfte wurden durch das Uebergewicht des Materials und die übermächtige Zahl der deutschen Flugzeuge und Truppen aus ihren mangelhaften Stellungen in Kreta getrieben“, erklärte der australische Armeeminister Spender bei einem Festessen der Vereinigung für australisch-amerikanische Zusammenarbeit.

## Bomben auf Englands Küste

Verbindung mit den italienischen Truppen auf Kreta. — Erfolgreicher Angriff auf britische Seestreitkräfte südlich Kreta.

DNB, Berlin, 1. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf Kreta schreitet die Säuberung des Südtiles der Insel von den Resten britischer und griechischer Truppen gut vorwärts. Bei Herakleion ist gestern die Verbindung mit den von Osten vorgestoßenen italienischen Truppen hergestellt worden. Bisher wurden rund 10.000 Briten und Griechen gefangen genommen.

Südlich Kreta griffen deutsche Kampffliegerverbände leichte britische Seestreitkräfte an, beschädigten einen Zerstörer durch Bombenvolltreffer schwer und schossen vier Jagdflugzeuge vom Typus Hurricane ohne eigene Verluste ab. Im gleichen Seegebiet versenkte die deutsche Luftwaffe ein Handelschiff von 3000 BRT, sowie einen mit Munition beladenen Küstenschoner und traf einen kleineren Transporter schwer. Flugzeuge, die zu bewaffneter Aufklärung eingesetzt waren, versenkten am gestrigen Tage im Atlantik ein britisches Unterseeboot.

Kampffliegerverbände bombardierten in der letzten Nacht strategische Anlagen an der West- und Südküste Englands. Besonders im Hafengebiet des Mersey entstanden größere Brände. Schwere Betrachend wurde ein großes Handelschiff schwer beschädigt. Am 30. 5. vernichteten Kampfflugzeuge ein Borspostenboot im Hafen von Fraserburgh.

Kampfschlachtungen des Feindes fanden über dem Reichsgebiet weder bei Tage noch bei Nacht statt.

## Der italienische Wehrmachtbericht

Fünf kleinere Schiffe in Tobruk versenkt.

DNB, Rom, 2. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom 2. Juni hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika haben Verbände der italienischen und der deutschen Luftwaffe im Hafen von Tobruk liegende Schiffe und die Anlagen des Stützpunktes Tobruk angegriffen. Fünf kleinere Schiffe wurden versenkt. Flakbatterien erzielten Volltreffer. Ein Brennstofflager geriet in Brand. In der Nacht zum 1. Juni haben britische Flugzeuge Benghasi bombardiert. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Bodeneinheit abgeschossen. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung wurde gefangen genommen.

Auf Kreta haben die italienischen Truppen in gemeinsamen Vorgehen mit den deutschen Einheiten die festgesetzten Ziele erreicht.

In Nordafrika ist die Lage unverändert.

Die britische Bevölkerung wird dieses Geständnis mit einem Erstaunen vernehmen, da ihr Churchill nach jeder Niederlage versichert, das deutsche Material sei jetzt aber vollständig aufgegeben. Man wird auch davon überrascht sein, daß die Stellungen auf Kreta, das, wie man in London noch vor wenigen Tagen versicherte, „mit seinen Häfen und Flugplätzen ein höchst sicherer vorgeschobener Posten für die englischen Operationen gegen den Feind sei“ — auf einmal so höchst mangelhaft gewesen sein sollen.

Ebenso wie England und seine Trabanten wieder bemüht sind, die Widerstandsmöglichkeiten zu bagatelisieren, bleiben auch ihrer Taktik treu, wie der Fuchs vor den Trauben, der strategischen Wert der Position herabzusetzen, nachdem sie nur sie verloren ist.

Am 20. Mai erklärte der Londoner Nachrichtendienst, die Einnahme der Insel Kreta durch deutsche Truppen würde einen schweren Rückschlag für die britischen Streitkräfte im Nahen Osten bedeuten, eine große Gefahr für Suez und eine Bedrohung des ganzen Mittelmeeres.

Heute, wo die Operationen abgeschlossen sind, und England diesen Stützpunkt verloren hat, heißt es im Londoner Nachrichtenendienst, Kreta sei keine entscheidende Position im Mittelmeer. Kreta bedeute zwar für England einen Verlust, für die Deutschen aber keinen wirklichen Erfolg.

## Spanische Erläuterungen zu Kreta

Die einzige am Freitagmorgen in Spanien erscheinende Zeitung „Hoy del Lunes“ nimmt Bezug auf die Meldung vom endgültigen Rückzug der Engländer von Kreta und erklärt: Es habe sich jetzt herausgestellt, daß:

1. die von der britischen Heeresleitung gegen deutsche Luftlandaktionen ergriffenen Maßnahmen wirkungslos geblieben sind, und daß

2. es sich nicht um ein paar hundert fühner Soldaten, sondern um mehrere tausend handelte, die eine regelrechte Kampftruppe bildeten. Man wisse nicht, was man bei den deutschen Luftlandtruppen mehr bewundern solle, die glänzende technische Schulung oder ihr wahrhaft großes Heldentum. Englands Lage im Mittelmeer werde von Tag zu Tag unhaltbarer, und auch britische Seesiegler im Irak gegen einen ungenügend ausgerüsteten Feind könnten Englands schwere Niederlagen nicht annähernd aufwiegen.

## Wo ist Generalleutnant Freyberg?

Die ursprünglich von englischer Seite verbreitete Meldung, daß der Oberkommandierende der britischen Truppen auf Kreta, der neuseeländische Generalleutnant Freyberg, tödlich abgestürzt sei, wird vom amtlichen Nachrichtenbüro in Abrede gestellt. Neunter sagt, Generalleutnant Freyberg sei noch immer bei seinen Truppen. Es sei die Frage gestattet, wo „seine Truppen“ sind. In Kreta? In Ägypten oder ...

## Britisches Barbarentum auf Kreta

Auch in Südamerika wird Churchill dafür verantwortlich gemacht

Die Engländer wandten in Kreta brutale barbarische Kampfmethoden an, ohne die geringste Achtung vor Menschlichkeit gegenüber den Verwundeten zu hegen, schreibt das Panlistaner Blatt „Patria“, das für diese unwürdige Haltung eines kultivierten Volkes letzten Endes Churchill verantwortlich macht, der bewußt die Unwahrheit über die Uniform der deutschen Fallschirmjäger sagte. Die feige Ermordung verwundeter Soldaten durch bedenklichen werde eine strenge Anweisung erhalten, dann aber sollten die Engländer nicht über Grausamkeit schreiben, weil dann nur Gerechtigkeit alleit wird.

## Nach der Niederlage saule Ausreden

Wie Neuter meldet, erklären britische höhere Offiziere in Kairo: „Wir waren bereit, einen gewissen Preis zu zahlen, um Kreta halten zu können. Sobald aber dieser Preis den Wert der Insel überstieg, beschlossen wir, uns zurückzuziehen.“

Churchill hat vor wenigen Tagen geäußert, Kreta gehöre zu denjenigen Punkten des Mittelmeeres, die von den Briten „bis zum Tod“ verteidigt würden.

Damit hat London wieder ein Schulbeispiel dafür gegeben, daß seine großen Worte vor der Schlacht ebenso faul sind wie die üblichen Entschuldigungen, mit denen es seine Niederlagen zu bagatelisieren versucht.

DNB, Rom, 1. Juni.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika wurde an der Südfont von Tobruk ein feindlicher, von Panzern unterstützter Vorstoß unter Verlusten für den Gegner abgewiesen.“

Die Luftwaffe versenkte einen mit Munition beladenen, nach Tobruk fahrenden englischen Motorsegler. Die im Wasser treibende Besatzung wurde aufgefischt. In Tobruk wurden von anderen Flugzeugen Hafenanlagen und besetzte Stellungen mit Bomben belegt und ein Munitionslager zur Explosion gebracht. In der Nacht zum 31. Mai warfen englische Flugzeuge einige Bomben auf Benghasi.

Die Operationen zur vollständigen Besetzung der Insel Kreta nehmen erfolgreich ihren Fortgang. Die italienischen Abteilungen, die gestern die Fühlung mit den deutschen Streitkräften aufgenommen haben, drängen den nach dem Südtel der Insel sich zurückziehenden Engländern schritt nach.

In Nordafrika wurden dem Feind bei den Kämpfen der letzten Tage bei Debarek im Gebiet von Amhara beträchtliche Verluste beigebracht. Im Gebiet von Gassa und Sidamo leisteten unsere Truppen in mehreren Treffen erfolgreichen Widerstand.“

## „Nie schönere Truppen gesehen“

Churchill wieder auf Dummensinn

Plumpe Schmeicheleien als Köder für kanadische Soldaten Churchill hält es für nötig, sich in einer Rundfunkansprache an die kanadischen Soldaten in Großbritannien zu wenden. „Ich habe noch nie schönere Truppen gesehen“, so schmeichelt er. „Bis jetzt war es den Kanadiern noch nicht bestimmt, sich mit dem Feinde im Kampf zu messen. Man hat sie aber für Aufgaben von vitaler Wichtigkeit vorgezogen, um sie an der Verteidigung Englands teilnehmen zu lassen.“

Der Unwille, der sich über Churchills Unvermögen unter den Australiern und Neuseeländern erhoben hat, mag den alten Fuchs veranlassen haben, wieder auf Dummensinn auszugehen und den kanadischen Truppen diese plumpe Schmeicheleien als Köder vorzuwerfen, in der Hoffnung, sie dadurch geneigter zu machen, für England ihr Leben zu lassen.

## Eden der größte Verfolger aller Zeiten

Ein Urteil aus USA.

Newyork. Die Zeitschrift „Social Justice“ erklärt, Eden sei einer der größten Verfolger in der gesamten Geschichte der britischen Diplomatie. Die britischen Truppen hätten in diesem Krieg „noch nicht einen größeren Sieg erringen können, Eden aber nicht einmal einen kleineren diplomatischen Erfolg“, schreibt das Blatt dem englischen Außenminister ins Stammbuch.

## Folgen der Roosevelt-Kriegshebe

Systerische Panik in ganz USA.

Die Kriegsheberclique in den USA hat den nordamerikanischen Hebengebettag zu einer gewissenlosen Panikmischbrauch, die in ihrer grotesken Unsinntigkeit nur mit Marschbewohner-Pinkoi selbigen Ungeheueren vergleichen werden kann. So wie damals vor einigen Jahren auf Grund eines Hundstuntpöbels über einen angeblichen Angriff der Sowjetunion auf die Vereinigten Staaten im Staat New York eine wilde Panik ausbrach, die zu tragikomischen Szenen auf der Straße führte, haben die Kriegsheber jetzt das Land in Unruhe gestürzt, um dadurch ihre dunklen Pläne nach Kräften zu fördern.

Inzwischen ist nämlich bekannt geworden, daß sich die farnamen Maßnahmen der U.S.A.-Regierung nicht etwa auf Fort Custer (Michigan) und Fort Dix (New Jersey) beschränken, sondern sich auf das ganze Land und vor allem auch auf Pazifikküste erstreckt haben. So sieht laut Meldungen der New Yorker Wälder fest, daß die strategischen Punkte im ganzen Lande militärisch besetzt wurden. Laut „New York Post“ werden die Zivilpatrouillen überall verstärkt. Kalifornische Flugzeugfabriken wurden durch Flakgeschütze geschützt. Weitere Fabriken wurden während der Nacht mit Scheinwerfern beleuchtet. Außer San Francisco und Los Angeles sind auch Montreal, daß die Postbeamten die Schifffahrt auf dem großen Meer vor Sabotagegefahr gewarnt haben. Ueberall sieht die Annahme, daß diese Vorsichtsmaßnahmen eine Folge der Prolamierung des Notstandes durch Roosevelt seien. New York wurden ebenfalls die Polizeipatrouillen auf Hafenanlagen von Brooklyn verstärkt. In Farmingdale (Long Island) erhielten die Republic-Flugzeugfabriken Extrawachen. Die Desselber in Huntington Beach in der Nähe von Los Angeles wurden ebenfalls unter Schutz gestellt. Die Anlagen von San Pedro waren während der ganzen Nacht mit Scheinwerfern taghell erleuchtet. Sie wimmelten von Polizei- und Militärwachen. Die Polizei teilte mit, daß man die verschiedenen Verbände erucht habe, sich in Bereitschaft zu halten. Vor der Pazifikküste waren Zerstörerpatrouillen zu beobachten. Laut United Press befindet sich in Boston auf einer Marineverste eine ganze Anzahl von Arbeitern in Haft, um nachzuprüfen, ob sie etwa staatsfeindlich gesinnt seien. Der Spion sei von Washington gekommen. Schließlich teilt die Bundesgeheimpolizei mit, daß die Mehrzahl der Industrieanlagen in Erfuchen gestellt hätten, die Fingerabdrücke der Arbeiter nachzuprüfen.

## USA-Agenten eine Heuschreckenplage

Ginter Dollargelmpir verbergen sich Eroberungsgeplisse

Um die Aufmerksamkeit von der eigenen politischen und wirtschaftlichen Wühlarbeit in Südamerika abzulenken, phantasiert Roosevelt von „Aussäuglingen, die in Sbero-Amerika Heuschreckenplage treiben“, stellt die argentinische Zeitung „Panorama“ in einer kritischen Rückschau auf die jüngste Rede des U.S.A.-Präsidenten fest.

Die altbekannte Taktik, die eigenen Absichten unterzuschleien, sei aber leicht zu durchschauen angesichts der Heuschreckenplage sogenannter Zoonerbofschaffer, Delegierter, Studientreifer, Touristen und Regierungsbeauftragten, die Untel Sam auf Südamerika loslasse. Vom Viehzüchter zum Fabrikdirektor, vom Bankpräsidenten bis zum Minio müßten es Pantees aller Klassen und Berufe versuchen, sich den Sbero-Republiken einzuschmelzen, um diese für besondere Zwecke den nördlichen Nachbarn gefügig zu machen. Ein unter der großen Zahl der Besucher, die von Washington aus laufenden Band nach Südamerika geschickt wurden, habe bereit die Masse der bürgerlichen Harmlosigkeit abgelegt: Du n i g e l der Leiter der U.S.A.-Marine-Kommission in Lima, der kürzlich den Posten des Admiralsabstabschef der peruanischen Flotte übernommen und damit die militärische Durchdringung Südamerikas eingeleitet habe. Roosevelt habe sich aber getäuscht, wenn er geglaubt habe, hinter seinem Wortschwall von Duzigleis verbergen zu können, die als sechste Kolonne erwachsen genig, um zu erkennen, was sich hinter dem Rücken und Dollargelmpir der U.S.A.-Gäste verbirgt: Eroberungsgeplisse der imperialistischen Machthaber, vor denen das Vaterland bewahrt werden müßte.

## Chile unbedingt neutral

Chile ist fest entschlossen, an seiner Neutralität festzuhalten. Der Staatspräsident Pedro Aguirre Cerda hat dies nochmals in einer Erklärung festgehalten. Diese Erklärung, die gegen die Alarmierung in den USA. aufgesetzt wird, wurde nach einer längeren Besprechung des Präsidenten mit dem Finanz- und Außenminister gegeben. Gleichzeitig wurde betont, daß zweckmäßig sei, wieder eine gemeinsame Haltung aller Länder Sbero-Amerikas in dieser Frage herzustellen.

## Die Kämpfe im Irak dauern an

Die unbefestigte Stadt Bagdad aufgegeben.

Nachdem starke englische Panzerkräfte von allen Seiten die unbefestigte, durch keinerlei natürliche Hindernisse geschützte Stadt Bagdad umstellt hatten, hat der Bürgermeister die Stadt den Engländern übergeben, um unnötige Opfer unter der Zivilbevölkerung zu vermeiden. Die Kämpfe dicht hinter der Stadt nehmen mit unverminderter Heftigkeit ihren Fortgang.

## Britisches Schredensregiment in Bagdad

Rückflüge aus Bagdad melden, daß die Engländer in der irakischen Hauptstadt ein wahres Schredensregiment errichtet haben. In den ersten 48 Stunden der Besetzung der irakischen Hauptstadt durch die Engländer wurden über 700 Verhaftungen und eine Reihe von Erschießungen unter der Bevölkerung vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich auch die Frauen und Kinder enalandseindlicher Politiker und Militärs. — Jeder der Besucher der Moschee in Bagdad wird an Waffen und Lebensmittel untersucht. Auf diese Weise mag man einen Ausbruchversuch verhindern und die in der Moschee eingeschlossenen aushungern.

Ueber die Stadt Bagdad hat der englische Kommandant den Belagerungszustand verhängt, da es zu Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und den britischen Truppen gekommen war.

## Fauzi Kauzi im Kampf mit Briten

Seit vier Tagen sind die Freischaren Fauzi Kauzi in der Nähe des Ortes Abuteir in Transjordanien in schweren Kämpfen mit britischen Truppen verwickelt.

Auf der Straße zwischen Amman und Jerusalem ist ein Auto mit englischen Stabsoffizieren, das unter starker Bedeckung fuhr, angegriffen worden. Die kleine englische Kolonne wurde verstreut, zwei britische Stabsoffiziere entführt.

Wachsende Unruhe in Ägypten — Studenten und Lehrer verhaftet

Die Spannung in Ägypten wächst stündlich. Eine Reihe von Studenten und Lehrern der muslimanischen Hochschule „Alhazari“ wurde verhaftet und wegen revolutionärer Umtriebe zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

## Die Lage in Bombay ernst

Die von England genährten Hoffnungen auf die „gemachte Befriedung“ der indischen Bevölkerung in Bombay durch eine Meldung aus Delhi zufolge durch erneut ausgebrochene Unruhen zerfällt. Die Zahl der Opfer wird geheimgehalten. Die Lage in Bombay ist unerbärlig ernst, so daß die meisten Fabriken und Geschäfte weiterhin geschlossen sind. Die Wiedereröffnung der Schulen wurde bis auf weiteres verschoben.

## Vor einem Jahr

Am 3. Juni 1940 steht der Kampf um Dünkirchen vor dem Abschluss. Fort Louis wird genommen. Ueberwältigende Angriffe der Luftwaffe erfolgen auf die Basis der französischen Luftwaffe um Paris. Die feindliche Luftwaffe wird ausgeschaltet und stärkste Wirkung auf feindliche Flugplätze und Industriewerke erzielt. In Luftkämpfen werden 104 feindliche Flugzeuge abgeschossen, in Gallien über am Boden 300 bis 400 Flugzeuge zerstört. Flakartillerie erzielt 21 Abschüsse.

## Englands Krieg der Piraterie

Scharfe Abrechnung Darlans mit seinem früheren Verbündeten. Vizepräsident Admiral Darlan gab der französischen Presse des besetzten Gebietes eine Erklärung von weitestgehender Bedeutung ab. Er rechnete scharf mit der englischen Politik gegen den früheren Verbündeten ab und erklärte unter anderem:

Insgesamt sind seit dem Waffenstillstand 143 unserer Schiffe von den Engländern aufgebracht und zerstört, wie sie behaupten, kontrolliert und wieder freigegeben werden. Unter Nichtachtung aller Gesetze zur See hat sich die britische Admiralität, soweit es Frankreich betrifft, angewöhnt, das Recht der Kontrolle in ein Recht der Preisnahme umzuwandeln, und zwar sogar dann, wenn die angehaltenen Schiffe ohne Ladung waren.

Alles dies beweist nur zu gut, daß England sich uns gegenüber einem Krieg der Piraterie hingegeben hat, um einerseits auf unsere Kosten den ständig wachsenden Tonnageverlust seiner versenkten Schiffe zu ersetzen und um die französische Bevölkerung auszuhungern.

Zu ganzen habe Frankreich einen Verlust von 792.000 £, das einen Wert von 120 Milliarden Franken darstellen, das heißt also etwas mehr als das, was wir nach dem Waffenstillstand an Deutschland gezahlt haben.

Darlan erinnerte an den Mord der wehrlosen 1500 französischen Seeleute in Mers-el-Kebir und erklärte: „Auch hier ist anderer wirklicher Grund als der Wille, Frankreich als Feindmacht zu zerstören, obwohl wir noch am 3. Juni 1940 die Verbündeten Großbritanniens waren.“

Wozu, so fragte Darlan, setzt die britische Regierung ihrem ehemaligen Verbündeten so hart zu? Wozu dieser beharrliche Wille, die Französinen und die Franzosen auszuhungern? Wozu diese häufigen Aufrufe an die Adresse unserer Soldaten, mögen sich in den französischen Kolonien gegen ihre Offiziere auflehnen?

## Europa soll uneinig bleiben

Zusammenfassend von 1919 bis 1939 kann man sagen: jedesmal, wenn Frankreich an die Hilfe Englands appellierte, hat England Frankreich alleingelassen; jedesmal aber, wenn England seine eigenen Interessen verteidigen wollte, ist Frankreich an seiner Seite gewesen. Heute, so erklärte Admiral Darlan weiter, wo England Frankreich so grausam angreife, bleibe es nur seiner bisherigen Taktik treu: es wolle Europa uneinig und zerstückelt erhalten, um dort nach Belieben zu herrschen und zu handeln. Als Deutschland als militärische Macht und als Faktor der Einigung Europas auf der Bühne erschienen sei, habe sich England auf seine Allianz mit Frankreich besonnen und von der Dummheit französischer Politik profitiert, um Frankreich in diesen Krieg zu verwickeln. Dabei seien Recht und Freiheit die Vorwände gewesen.

Da heute Frankreich in Marshall Bétain endlich einen klaren Führer habe, stürze sich England mit Heftigkeit und Grausamkeit über Frankreich her. Beglücklicherweise, daß ein Sieg Englands Frankreich wieder wie einst erscheinen lasse, wolle man sagen, daß man selbst in dem unwahrscheinlichen Falle eines englischen Sieges sehr gut wisse, daß England sich nur von seinen eigenen Interessen leiten lassen würde.

Was würde aber Frankreich, so fragte Darlan, der englische Sieg kosten? An dem Tage — angenommen, diese Synthese sei nicht lächerlich — wo die Engländer Paris besetzen, würden sie nicht in die französische Hauptstadt, sondern in einen Friedhof einziehen.

## Bereitschaft Frankreichs zur Neuordnung

„Einig mit dem Marschall, weigere ich mich, diese Verantwortung zu akzeptieren. Von Marschall Bétain mit der Politik der Wiederaufichtung und des Wiederaufbaues beauftragt, ist es erklärlich, daß ich der Gegenwart der britischen Wirtschaftsbrüche bin, wie es auch natürlich ist, daß London sich bemüht, gegen Frankreich die zweifelhaftesten Emigranten auszuspielen.“

Was man Frankreich wie ein kontinentales Irland behandeln oder wie eine Kolonie, das ist weniger wichtig; denn ich handele so, daß Frankreich wieder den Platz einer Großmacht in Europa und in der Welt einnehmen kann. Das erfordert, daß es an der Konstruktion der neuen Ordnung teilnimmt, das erfordert auch, daß es so handelt, um die Stunde des Friedens zu beschleunigen. Frankreich braucht den Frieden, um zu leben und zu wachsen.

Entschlossen, meine Pflicht zu erfüllen, erkläre ich nach der Bombardierung von Staz, daß ich mehr als je entschlossen bleibe, dem Recht Frankreichs auf die freie Verwirklichung über seine Häfen und seine Verbindungswege Achtung zu verschaffen. Auf Gebot und Verbot mit Marschall Bétain verbunden, ist unser geliebtes Vaterland noch reich genug an Würde, um seine gewalttätigen Verletzungen seines Bodens nach Belästigungen seiner Flagge hinzunehmen.“

## Wich weist britische Ablenkungsmanöver zurück

Aus Wich wird gemeldet: Die französische Regierung nicht sich veranlaßt, zum Fall der Bombardierung von Staz eine Verlautbarung auszugeben, die die Ablenkungsmanöver der englischen Agitation zurückweist, die behauptet, daß die britische Luftwaffe nicht einen französischen Hafen, sondern ein mit Munition beladenes italienisches Frachtschiff angegriffen habe, das auf der See von Staz explodiert sei. Die französische Verlautbarung erklärt dazu: „Die Wahrheit verhält sich ganz anders: Es ist an dem französischen Dampfer 'Nabe', der mit Phosphat und nicht mit Munition beladen war, ebenso wie an einem Industrieunternehmen in der Nähe des Hafens entstandenen Schäden sind der unwiderlegliche Beweis für die Wichtigkeit des Verdichtes, der französischerseits dieser Angriff gegeben wurde. Die Ablenkungsmanöver, wie sie die Verbreitung falscher Nachrichten darstellen, sind nur ein Eingeständnis dafür, daß die britische Regierung sich nicht an der Lüge liebt, dieses Urtum zu rechtfertigen.“

## Dritter englischer Überfall auf Staz

Aus Tunis wird gemeldet, daß am Sonnabendmorgen erneut drei englische Krieger den Hafen von Staz angriffen, wo das italienische Schiff 'Florida' dreieinhalb Kilometer vom Kai entfernt von Bomben getroffen wurde.

In Dübenaarde fand am Montag die erste Großkundgebung der nationalflämischen Einheitspartei nach ihrer Gründung statt. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine Rede von Staf de Clercq, der die politische Bedeutung der flämischen Einigung unterstrich.

Zwei U.S.A.-Jagdflugzeuge flogen über einem Fliegerhorst in der Nähe von Panama City in der Luft zusammen. Die Piloten konnten sich durch Abspringen retten. Ein kanadisches Jagdflugzeug stürzte in der Nähe von Fort Vermilion, 410 Meilen nordwestlich von Edmonton, der Hauptstadt der Provinz Alberta, ab. Der Pilot wurde tödlich verletzt.

## Aus Stadt und Land

„Ich fühle keineswegs den englischen Patriotismus in mir, der mit Vergnügen alle belgischen Städte niederbrennen würde, wenn er eine Vorstadt Londons dadurch gewänne.“ — Stendhal.

4. Juni.

1039: Kaiser Konrad II. (der Salier) in Utrecht gest. (geb. um 990). — 1745: Sieg Friedrichs des Großen bei Hohenfriedberg. — 1875: Der Dichter Eduard Mörike in Stuttgart gest. (geb. 1804). — 1916: Beginn des russischen Massenangriffs unter Brusilow. — 1940: Dünkirchen genommen.

Sonne: M. 4.41, U. 21.16; Mond: U. 2.05, M. 14.34.

## Verdunkelungszeit

Dienstag 21,15 bis Mittwoch 4,41

## Helden schufen das Reich — Wir hatten es aufrecht!

### Wochenpruch der NSDAP.

Helden haben euer Reich geschaffen. Haltet dieses Reich aufrecht, damit der Ruhm eurer Väter nicht zur Schande wird.“ — Friedrich der Große.

(NSG.) Friedrich II. von Preußen gehört zu jenen einmaligen Gestalten, die vom Schicksal berufen sind, die Geschichte des Landes und des Volkes, zu dem sie gehören, in neue Bahnen zu lenken und ihre Entwicklung in einem Maße voranzutreiben, das weit über das eines Menschen sonst Erreichbare hinausgeht. Auch der gewaltige Mann muß freilich in seinem Streben scheitern, wenn ihm das Geschick nicht Männer an die Seite stellt, die fähig sind, seinen Gedanken zu folgen und seine Pläne in die Tat umzusetzen.

In seinen Offizieren und Soldaten fand Friedrich II. diese Männer. Ihrem persönlichen Einsatz ist es zu einem wesentlichen Teil zu danken, daß der königliche Feldherr sich auf den Schlachtfeldern Europas behaupten konnte, um damit die Grundlagen für ein größeres Preußen und schließlich für ein größeres Deutschland zu legen.

Der König selbst hat diese Männer Helden genannt. Den Blick in die Zukunft gerichtet, gab er der Mahnung an kommende Geschlechter Ausdruck, sich dieser Helden würdig zu erweisen. Das deutsche Volk unserer Tage hat diese Mahnung verstanden. Wieder sehen Deutschlands Söhne im Kampf, und jeder Tag bringt die Kunde, daß sie ihn ihrer Väter würdig führen. Sie kämpfen für Deutschland und das Reich wird bestehen.

## Pfingsttage im Blütenwunder

Im starken Rhythmus der Alltagsarbeit der schaffenden Heimatkraft waren die beiden Pfingstfeiertage eine willkommene Entspannung. Die Blütenwunder der Natur, in verschwenderischer Fülle dargebracht, lockten hinaus in den großen Garten Gottes. Bei aller stillen Pfingstfreude vergaß das deutsche Volk aber nicht, seine Gedanken zu der kämpfenden Front hinzulenken, die in beispiellosem Einsatz als jüngste Großtat das Britenbolwerk Kreta bezwungen hat, eine Nachricht, die als Sondermeldung durchgegeben, allerorten größte Befriedigung und stolze Bewunderung für unsere Wehrmacht auslöste.

Der Besuch unserer Badestadt während der Pfingsttage hielt sich erwartungsgemäß in den durch die gebotenen Einschränkungen gezogenen Grenzen. Die Unterkunftsstätten waren voll besetzt, dagegen standen noch Privatzimmer zur Verfügung. Die bei der Reichsbahn angeordneten Zulassungskarten hatten den Fernverkehr, also auch den Zustrom Berliner Pfingstgäste, stark eingedämmt. Trotzdem bot Bad Schandau an den Feiertagen ein stark belebtes Bild. Besonderer Anziehungskraft erfreuten sich die Festkonzerte des Kurorchesters, das sich schon viele Freunde gewonnen hat. Der Besuch des Kurkonzerts am 2. Feiertag im Kurgarten übertraf bei weitem noch die schon anscheinliche Hörerschaft, die den Klängen der Kapelle am Pfingstsonntag im Stadtpark lauschte.

Im Straßenverkehr fiel die große Zahl der Radwanderer auf, die schon zu frühesten Morgenstunden ihren Zielen in den Bergen und Tälern unseres herrlichen Elbgebirges zuströmten. Die Elbdampfer hatten am 2. Feiertag ungezählte naturhungrige Menschen an Bord gleichsam als Ersatz für den Ausfall des Pfingstsonntags. Zahlreiche Sportboote belebten den Elbstrom. In Schmilla lag eine stattliche Segelbootflottille vor Anker. Start war auch der Verkehr auf der Kleinbahnstrecke.

So wanderten Tausende durch die im Maiengrün prangenden Wälder und blickten von Bergeshöhen trunkenen Auges auf das grüne, blühende Land, das den Frieden der Heimat atmet, beschirmt und beschützt von unserer Wehrmacht.

## Die Arbeit im Ziergarten

Das Blühen der Frühjahrsblüher geht bald zu Ende, und in den befruchteten Gärten reift der Samen heran. Wir wollen aber von den Stunden kein Saatgut ernten, dessen Entwicklung den Pflanzen auf Kosten ihres allgemeinen Wachstums nur Kraft entzieht. Deshalb werden die Blütenstände bald nach dem Blühen abgetrennt. Bei einigen Stauden, besonders den im Sommer blühenden, erzielen wir dadurch sogar eine zweite Blüte. Ebenso werden abgetriebene Gehölze, wie Forsythien, Ziersträucher, Pflanzenschnitt und Kletterer etwa Mitte Juni zurückgeschnitten, um Platz für junge Triebe zu geben. Bei Buchsrosen brechen wir die unter den Veredelungsstellen hervorkommenden Wildtriebe aus und sorgen für eine gute Bodenlockerung. Gegen Austrocknung der Rosen- und Staudenbeete schützt eine leichte Decke von Torfmull oder verrottetem Dung.

Da während der Blüte alle Pflanzen einen besonders hohen Wasserverbrauch haben, gießen wir sie regelmäßig am besten am Abend. Bei häufigem Gießen wird aber die Bodenoberfläche fest und verkrustet; wir müssen daher durch Hacken für Lockerung des Bodens sorgen. Dabei wird das Unkraut sorgfältig ausgegätet. Auch der Rosen muß jede Woche einmal mit der Maschine gemäht werden. Um im Spätsommer noch blühende Einjahresblumen zu haben, können jetzt noch Aussetzungen von Edelweiden, Asten, Ringelblumen und Seidenmohn gemacht werden. Dahlien bekommen jetzt einen Holzpflahl als Stütze. Am Laubgang und Gartenhäuschen werden die Ranken der Schlingpflanzen so aufgebunden, daß sie alles Holz- und Gitterwerk dicht umkleiden.

## Der rückständige Urlaub 1940

### Ein neuer Erlass des Reichsarbeitsministers

Der Reichsarbeitsminister hat für den Bereich der privaten Wirtschaft eine neue Anordnung über den rückständigen Urlaub für das Jahr 1940 erlassen. Der rückständige Urlaub soll danach spätestens bis zum 30. Juni gegeben werden. Ein Verfall des Urlaubsanspruches tritt vor dem 1. Oktober nicht ein. Ist infolge des Kriegszustandes eine Gewährung von Freizeit nicht möglich, so kann, soweit nicht schon vorher der Reichstreuhänder oder Sonderstreuhänder der Arbeit eine Abgeltung zugelassen hat, ab 1. Juni 1941 eine Abgeltung dieses Urlaubs ganz oder teilweise erfolgen. Einer Zustimmung des Reichstreuhänders bedarf es hierzu nicht. Eine Abgeltung dieses Urlaubs soll jedoch bei Gefolgschaftsmitgliedern, denen bereits für das Jahr 1939 keine Freizeit gegeben werden konnte, sowie bei Jugendlichen nicht stattfinden. Ihnen ist der rückständige Urlaub für das Jahr 1940 spätestens bis zum 30. September 1941 zu erteilen. Der Erlass be-

## An unsere Leser in Königstein und Umgebung!

Mit dem heutigen Tage kommt die erste Nummer der Sächsischen Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger als Tageszeitung in die Hände der bisherigen Leser des Königsteiner Anzeiger. Die kriegsbedingte Maßnahme des Zusammengehens der Sächsischen Elbzeitung mit dem Königsteiner Anzeiger schließt die Verpflichtung ein, im Rahmen einer aktuell gestalteten Zeitung den heimattlichen Gedanken besonders zu pflegen. Mit dieser Versicherung entbieten wir zugleich allen Lesern in Königstein und Umgebung unseren Gruß.

## Verlag und Schriftleitung der Sächsischen Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger

stimmt weiter, daß zwei aufeinander folgende halbjährliche Familienfahrten zusammengelegt werden können, wenn das Gefolgschaftsmitglied es wünscht oder öffentliche Interessen es erfordern. Das gilt auch, wo die Tarifordnungen eine solche Zusammenlegung noch nicht zulassen.

— Vertreter der Reichsleitung der NSDAP. aus Berlin werden am morgen Mittwoch im Café Hängelhof stattfindenden Kameradschaftsabend teilnehmen, der unsere 100 NSDAP-Urlauber aus dem Gau Sachsen vereinen wird.

— Das Finanzamt Sebnitz veröffentlicht heute eine öffentliche Erinnerung an die Steuerzahlung.

— Schneid es nicht in alle Mägen ein! Wälder und Felder sind im Frühling das Ziel städtischer Wanderlust. Aber nicht nur der Landmann und Forstwirt weiß heute den Wert des Waldes zu schätzen, der ja nicht ausschließlich Erholungsort ist. In ihm wächst auch einer der wertvollsten deutschen Rohstoffe heran, das Holz. Diese Werte dürfen nie mutwillig zerstört werden. Nicht dringend genug kann denen, die im Walde Erholung von den Mühen der Woche suchen, ans Herz gelegt werden, Beschädigungen der Bäume zu vermeiden. Die Herzen mit dem berühmten Pfeil und einigen Buchstaben mit Datum sind zwar überaus poetisch, aber schließlich sind die Bäume nicht für solche zärtlichen Gefühlsäußerungen da. Denn solche und ähnliche Baumbeschädigungen schwächen den Baum, lassen das Holz an dieser Stelle erkranken und schlagen nicht nur dem Baum, sondern auch der deutschen Volkswirtschaft in ihrer Gesamtheit Wunden.

## Königstein und Umgebung

Königstein. Die diesjährigen Pfingsttage sind so verlaufen, wie es sich jeder gewünscht hat: ein kurzes Ausspannen und Kräfte sammeln für die Alltagsarbeit. Wenn auch die Reichsbahn während der Feiertage nur einen Entlastungszug einstellte, wickelte sich der Verkehr doch reibungslos ab. Etwas anders sah es schon mit den unser Stadtgebiet berührenden Autobussen aus, die trotz der gestellten Verfüllungswagen fast reibungslos überfüllt waren. Ähnlich war es mit den schmutzen Schiffen der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt. Start war natürlich auch der Fußgänger- und Radfahrerverkehr, der unsere Stadt und seine Umgebung schon vom Sonnabend ab belebte. Infolge des starken Fremden- und Urlauberverkehrs waren unsere Fremdenhöfe schon seit Freitag so gut besetzt, daß für die Feiertage zahlreiche Privatquartiere in Anspruch genommen werden mußten.

Königstein. Zu einem pfingstlichen Morgenfest hatten sich am ersten Feiertag zahlreiche hiesige Gebirgsvereinsmitglieder früh 6 Uhr auf dem Laß eingefunden. Wenn es auch zu so früher Morgenstunde jetzt noch recht frisch ist, so scheute man sich nicht, den Morgenstapfer im Freien zu genießen. Bei fröhlicher Unterhaltung, Gesang und den munteren Weisen eines Schifferklaviers verging die Zeit gar rasch, und unvergeßlich waren den Teilnehmern die Eindrücke, die sie von diesem so schön gelegenen Aussichtspunkte hatten.

Königstein. Pfingstlingen des Gesangvereins „Saxonia“. In den frühen Morgenstunden des Pfingstsonntags erklangen von den Höhen der Luisenpromenade frohe Weisen. Der Männergesangsverein „Saxonia“ mit Frauenchor unter Leitung von Chorleiter Sperling veranstaltete auch dieses Jahr sein Pfingstfest. Lieber, die der frühlinghaften Natur angepaßt waren, erlangten zur Freude der Sänger und der Zuhörer, die im Tale durch den morgendlichen Gesang geweckt wurden.

Kurort Göhrlich. Die Eröffnung des Schwimmbades hatte am ersten Feiertag zahlreiche Gäste nach unserem so herrlichen Bad gelockt, wo das Bad Schandauer Kurorchester recht gute Unterhaltungsmusik bot. Groß war die Zahl der Badegäste. Auch der zweite Feiertag brachte dem Schwimmbad einen recht anscheinlichen Besuch. — Das große Festkonzert, das am Abend des ersten Feiertages im Kurhaus „Seenerhütte“ gegeben wurde und bei dem Kurmusikdirektor Rudolf Behr mit seinen 16 Solisten vom Kurorchester Bad Schandau ein gut gewähltes Festprogramm zum Vortrag brachte, hatte viele Kurgäste und Einwohner nach der „Seenerhütte“ gelockt.

Stadt Wehlen. Die schwimmende Jugendherberge hat nach gründlicher Überholung in Birna wieder hier ihren Ankerplatz bezogen.

Birna. Tot aufgefunden wurde am 31. Mai in einem Grundstück der Dietrich-Edard-Straße eine 30jährige Einwohnerin. Die Todesursache ist geklärt. — In der Schmiedestraße schied am Sonnabendnachmittag ein 35jähriger Mann durch Erhängen aus unbekanntem Grunde aus dem Leben.

Luzenau. 13 Volksgenossen die Lebensmittelkarten gestohlen. In der Nacht zum Freitag drangen bisher noch unbekannt Einbrecher in eine Luzenauer Gaststätte ein. Sie stahlen außer Wechselgeld, Zigarren und Likören auch die Lebensmittelkarten von 13 Personen.

Leisnig (Mulde). Vergnügt bei Leisnig. Die Frühjahrsfurchung lockerte das Erdreich im Miruspark so stark, daß große alte Bäume des Parks umstürzten und das Erdreich und Wasserflüsse mit sich zu Tal rissen. Wehrmacht, Technische Nothilfe und Freiwillige Feuerwehr wurden eingesetzt, um weiteres Abrutschen des Erdreiches zu verhindern und die Bergstraße und die Eisenbahnstrecke zu sichern. Infolge des Bergstreiches und der noch drohenden Gefahren mußte ein Teil der Bergstraße bis auf weiteres für jeden Verkehr gesperrt werden.

## Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	2.6.	3.6.	2.6.	3.6.
Ramau	107	86	Leitmeritz	490 455
Moderschan	102	65	Mußig	578 537
Lauß	136	98	Nelstomitz	562 525
Neuenburg	151	106	Bad Schandau	568 532
Brandeis	227	155	Königstein	572 547
Melnitz	292	250	Dresden	531 498

## Soldatenfreizeit

### Würdige Kameradschaftsheimen zu schaffen, ist der Dank der Heimat

Spenden mit der Bezeichnung „Soldatenheime“ an die Bank der Deutschen Arbeit, Postfachkonto 3893 Berlin.

# Fünf englische Torpedos gingen daneben

Deutsches Vorpostenboot vernichtet im Kanal englisches Schnellboot

Von Kriegsberichterstatter Hans Biellas.

Bei der Kriegsmarine, 31. Mai. (P. M.) Auf befohlener Route marschiert eine Kette deutscher Vorpostenboote entlang der französischen Kanalküste. Die See ist bewegt und eine kräftige Brise weht. Aber das macht ihnen nichts, da muß es schon ganz anders kommen, wenn die feindlichen Boote und ihre erfahrenen Besatzungen davon etwas spüren sollen. Eine viel unangenehmere, ja gefährlichere Sache droht, ein Nebel — so dick wie Milchsuppe — breitet sich über dem Kanal aus. Immer neue und dichtere Wolkensäulen schieben sich vor und zwischen die Vorpostenboote. Kein Land ist mehr zu sehen. Alles ist nur eine weißfluchende Wand: Nebel nichts als Nebel! Er verbirgt alle Ansteuerungspunkte und sonstigen Markierungspunkte. Auch die Töne der Heulbojen verhallen er ebenso wie die dumpfen Laute der Dampfpfeifen, mit denen die Boote Verbindung aufnehmen, als jetzt plötzlich die Verbindung abreißt. Das Führerboot verschwindet in einer Nebelbank, die so undurchdringlich wie Watte ist. Sogar die Klingsignale kommen nicht mehr durch.

Nun ist das zweite Boot, der Rottenknecht, abgehängt und muß seinen Weg selbstständig suchen. Vorsichtig tastet er sich voran. Der Kommandant läßt die Fahrt vermindern und schließlich ganz stoppen, um nicht irgendwo an- oder aufzulaufen. Die Ausguckposten starren in die grelle Weiße und sehen sich fast die Augen aus, aber ihre Wachsamkeit läßt nicht nach. Sie wissen alle, hier nahe der englischen Küste ist das Fahrwasser gefährlich.

Da! Was ist das? Bordbord achteraus tauchen eins, zwei, drei Schatten auf. Staunend, daß man sie sehen kann. Freud oder Feind? Entschluß und Tat müssen in dieser Situation ein sein. Der Kommandant läßt im Augenblick Erkennungssignale schickeln. Als Antwort aber, ja zu gleicher Zeit, rattert von dort MG-Feuer. Der Feind ist schon erkannt. Drei englische Schnellboote, mit hoher Fahrt anlaufend. Der geschulte Blick des Kommandanten irt sich keine Sekunde. Auf dem Vorpostenboot sind alle Waffen klar. Auf der Back ist sogar gerade Geschützexerzieren. Alarm, Feuerbefehl und der erste Schuß folgen schlagartig.

Schon donnert das Geschütz und hämmern die Maschinengewehre. Partienlos folgen die Salven und liegen deckend auf den englischen Schnellbooten, die zu planmäßigem Angriff in bekannter Formation ansetzen.

Daraus wird jedoch nichts mehr. Die Ueberraschung bei den Tommies: ihr wahllos durchgeführter Angriff ist schon zerstreut. Da kommt der erste Torpedo. Deutlich sehen die deutschen Soldaten, wie der Kal ins Wasser fliegt, sehen sie die Blasenbahn auf ihr Boot zukommen. Hier aber ist alles auf dem Bosten. Präzise arbeiten Maschine und Ruder. Das Vorpostenboot dreht hart bordbord mit äußerster Kraft auf den Gegner zu. Der erste Torpedo geht vorbei. Schon kommt vom zweiten Schnellboot der nächste Torpedo. Auch ihm wird mit gleich glänzendem Manövrierbegegnung. Ein Zurückweichen gibt es nicht für dieses Vorpostenboot. Es hält kühn auf jeden neuen Gegner drauflos und überschüttet ihn mit einem Hagel von Geschossen. Die Männer an den Waffen arbeiten wie rasend, trotzdem aber sicher und fallblütig wie beim Exerzieren. Eine solche Abwehr hatte der Feind wohl nicht erwartet. Wer irgendwie kann, hilft mit. Aus dem Maschinenraum kommen Kameraden, rennen umher und schleppen Munition.

Ein dritter und vierter Torpedo werden abgeschossen. Geschickt weicht das Boot ihnen aus. Möglichst ertönt auf einem Schnell-

boot eine riesige Detonation. Es ist verwundet. Nur noch wirbelnde Teile erfüllen die Luft. Der Tommy hat einen Volltreffer bekommen und ist in Atome zerplatzt. So gewaltig ist der Druck der Detonation, daß er fast die Soldaten auf dem Vorpostenboot umwirft.

„Ich dachte schon, wir fallen von der Brücke“, sagt später der Kommandant. Jetzt jubelt er mit seinen Männern laut, und die Matrosen springen vor Freude hoch, als sie das englische Schnellboot stückweise durch die Luft fliegen sehen.

„Jungas, schiefen, immer nur schiefen! Maus, was die Rohre halten! Mein Schuß darf daneben gehen!“ Ein Salventakt folgt wie noch nie. Der Tommy schießt noch einmal den fünften und letzten Torpedo. Da hat es auch schon das zweite Schnellboot erwischt. Schwer fackt es hinten weg und bleibt liegen. Zugleich aber nebelt es sich ein und ist in Sekunden in der dicken weißen Brüche verschwunden. Alle möchten darauf schwören, daß auch der Rest bekommen hat, aber es ist leider nicht mit Gewißheit auszumachen. Nun dreht auch der letzte Tommy mit höchster Fahrt und der Nebel verflucht ihn. Das ist sein Glück, sonst wäre er seinen Kameraden nachgeschickt worden.

Alle Torpedos der englischen Schnellboote gingen fehl, kein Schuß ihrer Maschinengewehre traf das deutsche Boot, auch von der Besatzung erhielt kein Mann auch nur eine Schramme. Die deutschen Waffen aber schossen dank der glänzenden Ausbildung ihrer Bedienungsmannschaften. Es gab nicht einen einzigen Verwundeten, obwohl jede Waffe Hunderte von Schüssen feuerte.

Kurze Zeit später fand das deutsche Vorpostenboot wieder Anschluß an sein Führerboot. Dort war das Erlaunen und die Begeisterung groß, als es stolz die Meldung aufnahm: „Wirde loben von drei englischen Schnellbooten angegriffen. Das erste vernichtet und ein zweites schwer beschädigt.“

Der Engländer aber wird sich merken, daß man nicht ungestraft unsere kleinen wehrhaften Vorpostenboote angreifen darf.

## Hilfskreuzer versenkt

Über 10 000 BRT. großes ehemaliges Passagierschiff.

Die britische Admiralität teilt mit, daß der britische Hilfskreuzer „Salopian“ gesunken ist. Die „Salopian“ war 10 549 BRT. groß und 15 Jahre alt.

Bei dem Hilfskreuzer handelt es sich um das ehemalige Passagierschiff „Shropshire“ der Bibby-Linie in Liverpool.

Vernichtung von 19 Hilfskreuzern zugegeben

Mit dem bereits gemeldeten Eingeständnis der Versenkung des 10 449 BRT. großen Hilfskreuzers „Salopian“ bestätigt die britische Admiralität die Vernichtung von insgesamt 19 Hilfskreuzern seit Kriegsbeginn. Da allein im letzten Vierteljahr drei britische Hilfskreuzer von deutschen Streitkräften versenkt wurden, deren Untergang von britischer Seite noch nicht zugegeben wurde, liegen die tatsächlichen Verluste an Hilfskreuzern zweifellos weit über der auf sich schon beträchtlichen Anzahl, deren Versenkung aus naheliegenden Gründen von der britischen Seerriegelung nicht geheimgehalten werden konnte.

Newyorker Schiffsfahrtskreise gaben bekannt, daß der norwegische Frachter „Eva“ (1599 BRT.), der unter britischer Flagge fuhr, versenkt worden ist.

Associated Press meldet aus Sao Vicente (Kap-Verdische Inseln) die Torpedierung und Versenkung des britischen Frachters „C. A. Macdonald“ (6843 BRT.). Schiffe sind der Besatzung zu Hilfe geeilt. Der Frachter war in Glasgow beheimatet.

## „Ich drücke gern ein Auge zu“

Bezeichnende „Strafpredigt“ eines britischen Majors an seine plündernden Tommies

Eine Kriegsgerichtsverhandlung, die dieser Tage im Anschluß an die Massenplünderung von Internierten und Gefangenen durch britische Soldaten auf dem Transportschiff „Dunera“ stattfand, gewährte einen bezeichnenden Einblick in die Moral der britischen Truppe. Nach dem Bericht des „Daily Herald“ über die Transportführung, Major William Patrick Scott, nach der Bedeckung der Plünderung folgende Ansprache an seine Soldaten: „Ich bin ein alter Soldat, und ich weiß, daß der Tommy eine Zeit wie diese als günstige Gelegenheit dazu betrachtet, sich und zu ein paar unerwarteten Kleinigkeiten „beizubiegen“. In folgedessen drücke ich bei keinen Verfehlungen auf diesem Gebiet gern ein Auge zu. Als ich heute morgen die Kompanie inspizierte, konnte ich nicht umhin, einige kleine Gebrauchsgegenstände zu bemerken, die sicherlich nicht von euch an Bord gebracht worden sind. Weiter nicht schümen. Aber mir ist berichtet worden, daß einige von euch Kisten und Koffer erbrochen und geplündert haben. Das muß sofort aufhören. Aber ich will verdammt sein, wenn ich irgend einen von euch deswegen bestrafe, falls man mich nicht regelrecht dazu zwingt.“

Dieser Offenbarung einer schönen britischen Soldatenmoral braucht wohl kein Wort hinzugefügt zu werden. Die Rede befaßt sich nur die Berichte über die Massenplünderungen, die aus allen Gebieten kommen, die einmal von britischen Truppen besetzt worden waren.

## England führt die Kleiderkarte ein

Die Futokraten sind eingebremst — Rationierung für das Volk

England hat jetzt auch die Kleiderkarte eingeführt. Mit einem Abstand von fast zwei Jahren ahmt es damit, was auf manchem anderen Gebiet, den Nationalsozialismus nach über dessen Maßnahmen es seinerzeit gar nicht genug spotten konnte.

So etwas werde England nie nötig haben bei dem unermesslichen Reichtum an Rohstoffen, der ihm angeblich für alle Zeiten zur Verfügung stehe, prahlte man damals in London. Die Zeiten müssen sich also wohl doch etwas geändert haben, wenn man sich in London heute zu solchen Maßnahmen entschließt. Deutschland hat das seinerzeit rechtzeitig getan, um vorfänglich die gleichmäßige und gerechte Verteilung der Bevölkerung sicherzustellen, während man in England getreu dem plutokratischen Prinzip den herrschenden Schichten erst reichlich Gelegenheit gab, sich vorher einzudecken. Der Rest, der wahrscheinlich nicht hin- und herreicht, wird dann für das Volk rationiert. Wieder einmal typisch britisch!

\* Nach einer Meldung von „Tokuichi Shimizu“ in „Yankee“ hat die japanische Luftfahrtgesellschaft beschlossen, den Flugverkehr zwischen Japan und Thailand statt bisher zweimal wöchentlich dreimal wöchentlich durchzuführen. Ferner ist die baldige Eröffnung einer regelmäßigen Fluglinie zwischen Tokio und Bangkok unter Einsatz von Flugbooten zu erwarten. Inzwischen sind Tokio und der Insel Timor sind Versuchsfüge erfolgreich gewesen.

Schriftsteller Walter Fleck, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung mit Königsberg, Bad Schandau, zur Zeit in Verlegete Nr. 7 gültig.

### Ämtlicher Teil

#### Deffentliche Erinnerung an die Steuerzahlung.

- Es wird an die Zahlung der folgenden Steuern erinnert:
- der am 10. Juni 1941 fälligen Umsatzsteuervorauszahlungen,
  - der am 10. Juni 1941 fälligen Einkommensteuervorauszahlungen (einschließlich des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer und einschließlich der Sozialausgleichsabgabe der Polen und Juden), Wehrsteuer- und Körperschaftsteuervorauszahlungen,
  - des bis zum 20. Juni 1941 abzuführenden Kriegszuschlags zum Kleinhandelspreis für Herstellung von Bier, Tabakwaren und Schaumwein (der sogenannten Steuerzahler),
  - der am 5. Juni 1941 fälligen Lohnsteuer (einschließlich des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer und einschließlich der Sozialausgleichsabgabe der polnischen und jüdischen Arbeitnehmer) und Wehrsteuer,
  - der auf Grund der zugestellten Steuerbescheide im Juni 1941 fälligen Abschlagszahlungen auf Einkommensteuer (einschließlich des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer und einschließlich der Sozialausgleichsabgabe der Polen), Wehrsteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer 1940,
  - der bis zum 10. und 20. Juni 1941 zu entrichtenden Beförderungsteuer,
  - der bis zum 10. Juni 1941 zu leistenden Abschlagszahlungen auf Versicherungssteuer,
  - der bis zum 16. Juni 1941 abzuführenden Börsumsatzsteuer,
  - des Steuerabzugs von Aufsichtsratsvergütungen und — bei beschränkt steuerpflichtigen Aufsichtsratsmitgliedern — des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer,
  - der Kapitalertragsteuer und des Kriegszuschlags zur Kapitalertragsteuer.

Wer nicht pünktlich zahlt, hat einen Säumniszuschlag von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrags verwirkt und sofortige Zwangsvollstreckungsmaßnahmen zu erwarten. Die Schonfrist ist weggefallen.

Finanzamt Sebnitz, 3. Juni 1941

### Nichtämlicher Teil

## Verdunklungs-Papier

1 m breit, am Lager

Druckerei der Elbzeitung

Beim Hinscheiden meines geliebten Mannes, unseres herzensguten Vaters, sind uns so viele Beweise der Liebe, Freundschaft und Verehrung für unseren lieben Entschlafenen zugegangen, daß wir allen in tiefer Ergriffenheit danken.

Dorothea Leufroth  
im Namen aller Hinterbliebenen.

Bad Schandau, im Mai 1941

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen Herrn

## Hermann Kleppisch

sagen wir allen für die Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumen- und Geldspenden, dem Deutschen Roten Kreuz sowie für das freiwillige Tragen der Firma Körner zur letzten Ruhestätte herzlichsten Dank. Dank auch Herrn Pfarrer Bloedterl sowie allen Hausbewohnern.

Königsstein, den 3. Juni 1941.

Die trauernden Hinterbliebenen

## Zentrum-Lichtspiele, Bad Schandau

Dienstag bis Sonntag, 3.-8. Juni 1941  
(Freitag geschlossen)

Ein heiterer Film mit glänzender Besetzung!

## „Wiener Geschichten“

Marte Harell als Chefin d. Kaffeehauses „Fenstergucker“,  
Hans Moser und Paul Hörbiger  
als singende und jodelnde Oberkellner —  
das müssen Sie erleben.

Die Deutsche Wochenchau!

Beginn 8 • Sonnabend u. Sonntag 6 • u. 8,30 Uhr. •

Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt!

## Christlicher Frauendienst Königsstein.

Mittwoch den 4. Juni 20 Uhr  
Monatsversammlung  
im Pfarrhaus.

## Anzeigenwerbung

lohnt sich in jedem Falle!

## Familiendruckfachen

fertigt schnell an die Druckerei der Elbzeitung



Dasen  
geschlossen halten.

Schuhcreme enthält außer Wachsen auch flüchtige Stoffe, die für die Lederpflege und den Glanz wichtig sind. Damit diese nicht vorzeitig entweichen, muß man die Dasen nach Gebrauch sofort wieder schließen. Dann zeigt seine volle Wirkung

das altbewährte **Erdal**

Motto: Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön

# Jeder Volksgenosse kann bei uns sparen!

Gute Verzinsung der Einlagen

Volkbank  
Bad Schandau  
Spar- und Kreditbank



Aufmarsch der Wache am Stageralltag

Am 31. Mai vor 25 Jahren wurde der deutsche Seesieg über die englische Flotte am Stageralltag gefeiert. An diesem Tage wurden die Wachen in der Reichshauptstadt von der Kriegsmarine geehrt. — Die Vergatterung der Wache vor dem Ehrenmal.



Für das zweite Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes am 8. Juni 1941 (RZB., M.)

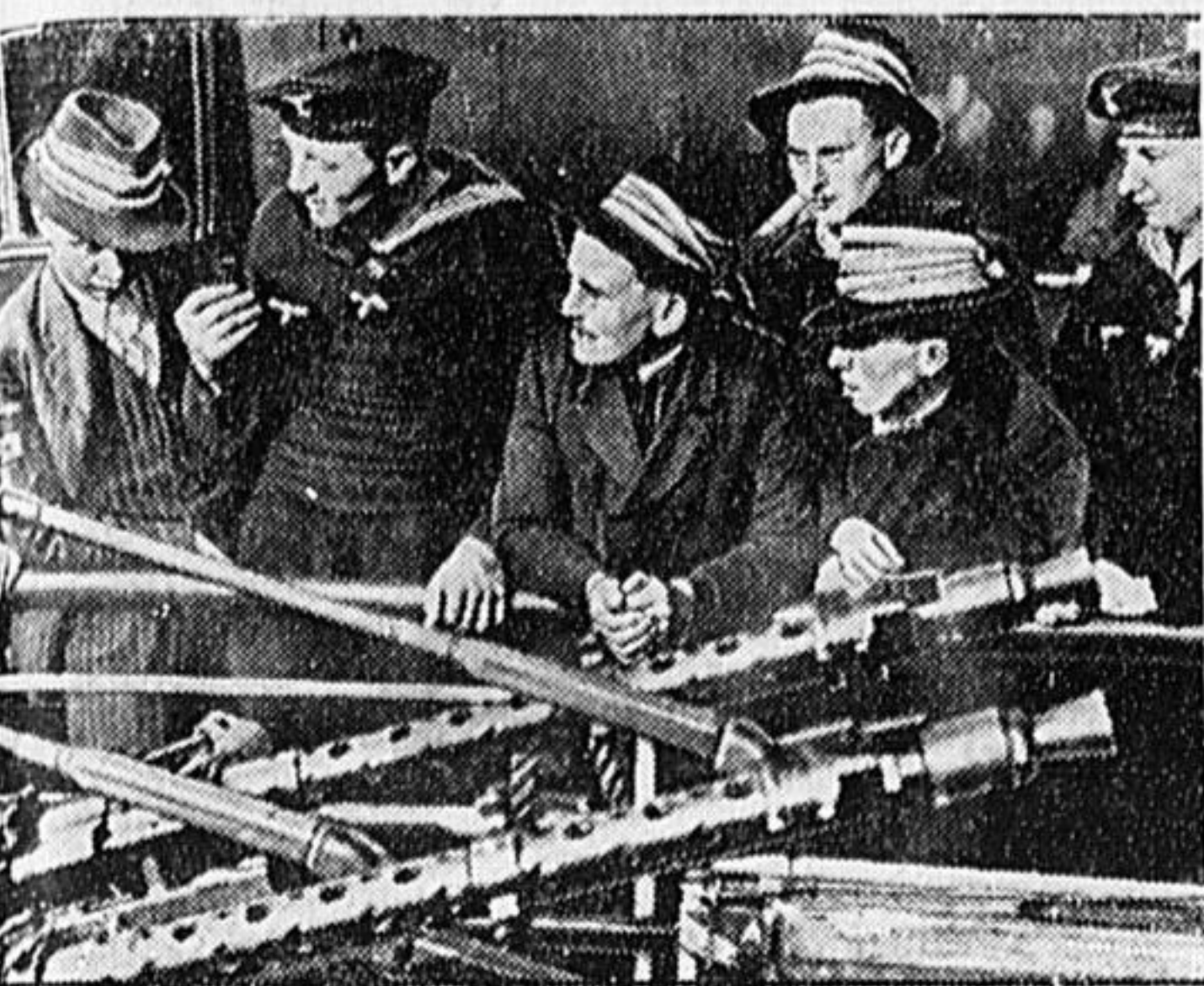


Bild links:

Donauflottille auf großer Fahrt

Den Siegeszug deutscher Truppen im Südosten unterstützten tatkräftig kleinste Einheiten der Kriegsmarine, Räumboote der Donauflottille. Ihre Aufgabe war es, die Donau als wichtigste Verkehrsader des Balkans zu sichern und die Wasserstraßen von Mienen zu säubern. — Volksdeutsche mit bunten Bändern am Hut zu Besuch an Bord. (F.A. Schwarz, Presse-Hoffmann, M.)

Bild rechts:

Eine Ju 88 wird getarnt

„Sarmlose, grasbewachsene Hügel in der französischen Landschaft“, mag der Laie denken, wenn er nicht auf der Erde die Entstehung dieser sicheren Verstecke beobachten kann. Drahtgeflechte herstellen und mit Grasbüscheln verweben, das ist die sorgfältige, schnelle Arbeit der Männer der Baukompanien auf den Feldflugplätzen. (F.A. Göricke, Presse-Hoffmann, M.)



# Mütter ohne Myrtenkranz

ROMAN VON CHARLOTTE HALANG

(Nachdruck verboten)

In schönen Frühlings- oder Sommertagen ist der Weg nach der uralten Sägemühle hoch droben in den Bergen ein herrlicher Spaziergang für Menschen, die Naturschönheiten lieben. Man hat dann eine prächtige Aussicht nach dem Rostkopf hinüber, und den Beerberg kann man schauen, als stünde er kaum hundert Meter vom Wege entfernt. Und ist ganz klares Wetter, kann man weit hinten am Horizont die vielen Kirchtürme der großen Stadt sehen. Aber heute macht es wahrlich keinen Spaß, den schmalen Weg nach der Sägemühle zu begehen, denn es regnet, was vom Himmel herunter will.

Das junge Mädchen, das den Weg heraufkommt, muß mehr als einmal stehenbleiben, weil die schweren Regentropfen und der schneidende Wind es kaum vorwärts kommen lassen. Ganz langsam, Schritt für Schritt kämpft Marie-Theres Geisenhöner sich vorwärts. Der kleine Koffer, den sie trägt, macht ihr auch zu schaffen, immer wieder muß sie ihn abstellen, weil das letzte Stück des Weges gar zu steil aufwärts führt. Als Marie-Theres dann aber doch auf der Höhe steht, der Weg sich jäh verbreitert und in einer unübersehbaren Wiesenfläche endet, holt sie tief Atem und schaut um sich. Zwar, viel kann sie nicht erspähen von dem väterlichen Anwesen, der Regen macht den Himmel grau und verschwommen und der Wind treibt die welken Blätter der Büsche in dicken Wolken umher. Aber wenn Marie-Theres auch wenig sieht von der alten Mühle, so hört sie doch um so mehr: die Sägen kreischen und pfeifen ein ihr gar wohl bekanntes Lied.

Da lächelt Marie-Theres flüchtig und schreitet schneller aus. Der Sägemüller Alois Geisenhöner steht mitten in der großen Stube des Wohnhauses, als der Hofhund wütend anspringt.

„Ja, wer mag bei diesem Sauwetter wohl kommen?“ fragt er zu Sepherl, seiner Jüngsten, hinüber, die nähernd an dem runden Eichentische sitzt. Sepherl murmelt ein paar unverständliche Worte, erhebt sich aber doch sofort, als das Bellen des Hundes immer böser wird, und geht hinaus, um zu sehen, wer bei diesem Wetter hierherauf kommen könnte. Und dann hört Alois Geisenhöner einen unterdrückten Aufschrei. Ein wenig später wird die Tür geöffnet, und Sepherl schiebt Marie-Theres vor sich her in die warme Stube.

„Unse Marie-Theres ist endlich einmal kommen, Vater!“

Der Sägemüller steht am Tische und rührt sich nicht. Erst als Marie-Theres sich ihm langsam nähert und mit heiser zaghafter Stimme einen Gruß spricht, fährt er auf: „Bist doch heimkommen?“

Marie-Theres nickt.

„Ich muß doch, Vater!“

Der Alte betrachtet seine Älteste böse.

„Hättest dir den Weg allweil sparen können. Hier oben ist kein Platz mehr für dich!“

Wortlos stellt Marie-Theres den Koffer nieder und schaut sich die Regentropfen aus dem Haar. Dann sagt sie bittend:

„Sei net zu hart, Vater, ich bitt' dich! Laß mich erst mit dir reden, dann magst mich meinetwegen davonjagen.“

„Ja, meinst denn, ich hätt' noch große Lust, mich mit dir zu unterhalten? Hast mich denn vorher gefragt, was du tun sollst und was net? Mein Haus ist kein Asyl für ... für ...“

„Vater!“ fällt Sepherl dem Sägemüller bittend ins Wort, „Vater, sei doch net so hart. Rest ist deine Tochter!“

„Ach was! Hat sie danach gefragt als sie davonlief?“

„Ich bin net davongelaufen, Vater! Du wolltest, daß ich mir Stellung suchte in der Stadt.“

„Und wenn schon, halten hättest dich müssen.“

Da jent Marie-Theres den Kopf tief. Und Sepherl streicht ihr tröstend über die Arme.

„Wirft dich vorerst umziehen müssen, Rest, dann magst mit dem Vater sprechen. Hunger wirst sicher auch haben, gelt?“

Brummend wendet der Sägemüller sich zur Tür.

„In dem Mistwetter mag man keinen Hund 'nausjagen, viel weniger einen Menschen. Bleib also vorerst da. Kannst die Abendsuppe mit uns essen, hernach reden wir zwei ein Wörtchen miteinander, hörst?“

Wortlos nickt Marie-Theres. Da geht Alois Geisenhöner häufig aus der Stube und wirft die Tür mit lautem Knall hinter sich zu.

Sepherl steigt an der Schwester Hals.

„Daß du wieder daheim bist, Rest! Arge Sehnsucht hatte ich immer nach dir.“

Marie-Theres lächelt müde.

„Es schaut net so aus, als ob der Vater mich bleiben ließe, Sepherl.“

„Oh, er befinnt sich schon noch. Aber warum hast denn net geschrieben, wann du kommst? Ich hätt' dich doch abgeholt von der Bahn!“

„Es ging alles so überstürzt vor sich, daß mir keine Zeit blieb zum Schreiben.“

Die Jüngere betrachtet die Schwester mitteilidig.

„Froh kannst sein, daß du net daheim warst, als dein Brief kam. Vater war außer sich und hat mich ein paar Tage kaum angeschaut. Hernach hat es mich große Müh' gekostet, ihn abzuhalten, daß er net in die Stadt fuhr. Hättest was erleben können da drinnen.“

„Zu ändern ist ja doch nichts mehr, Sepherl.“

Müde, gequält ist Marie-Theres' Stimme. Sepherl schlingt in einem jäh aufwallenden Gefühl beide Arme um der Schwester Hals.

„Und er muß dich doch daheim lassen, Rest! Ich duld's net, daß er dich davonjagt. Aber nun komm in die Küche, du bist ja ganz naß. Ein Topf heiße Milch wird dir guttun.“

Während die beiden Schwestern in der Küche sitzen und Marie-Theres die heiße Milch in kleinen Schlückchen zu sich nimmt, stapft der alte Sägemüller wütend durch sein Anwesen. Er schnauzt die beiden Gehilfen ganz grundlos an und tritt zornig nach dem Hofhund, der jaulend in seine Hütte zurückkriecht.

„Das hat mir grad noch gefehlt, daß das Weibsbild heimkommt!“ brummt er vor sich hin, als er die Sägen abstellt. „Hätte bleiben sollen, wo der Pfeffer wächst!“

Als er die Wohnstube wieder betritt, sitzen die beiden Schwestern an dem großen Tische. Die Abendsuppe ist aufgetan und die beiden Gehilfen stehen still an ihren Plätzen.

Mürrisch läßt Alois Geisenhöner sich nieder. Und sehr schweigsam verläuft heute das Mahl. Als der Lehrling einen kleinen Biß macht, schnauzt der Sägemüller los: „Halt's Maul, Grashopper!“ Ein jeder ist froh, als er die Wohnstube verlassen darf.

Als Marie-Theres und Sepherl sich erheben, um das Geschirr in die Küche zu tragen, hält der Alte Marie-Theres unwirsch zurück.

„Da bleibst! Jetzt reden wir ein Wörtel miteinander.“

Gehorsam stellt Marie-Theres die Schüsseln wieder auf den Tisch zurück. Alois Geisenhöner stößt die Tür zum Nebenzimmer auf.

„Da herein! Braucht keiner zu hören, was ich dir zu jagen hab.“

Ein wenig ängstlich sieht Sepherl dem Vater und der Schwester nach, als diese im Nebenzimmer verschwinden. Dann hebt sie feuzend das Geschirr vom Tische und trägt es hinaus, in die Küche, um aufzuspülen. Absichtlich klappert sie laut mit Tellern und Schüsseln, damit der Vater hört, daß sie nicht an der Tür lauscht.

Im Nebenzimmer, in der guten Stube, steht der Sägemüller vor seiner Ältesten und beschimpft sie, daß Marie-Theres in dem Erdboden versinken möchte vor heißer Scham.

„Was hast du denn gedacht!“, schreit er wütend, „hast gemeint, dein armer Vater füttert das fremde Würm noch mit unserm, he? Mir wird draus! Fort! Werst dich wieder. Morgen in der Früh machst, daß du 'naus kommst, verstanden?“

Bittend sieht Marie-Theres zu ihrem Vater auf.

„Vater, sei barmherzig! Ich hab niemand auf der Welt, da ich mich hinwenden könnte.“

„Das hättest dir eher überlegen sollen. Was willst überhaupt anfangen, wenn das Würm da ist, he?“

„Für mich und mein Kind arbeiten.“

„Und der Haderlump, der elendige, hat sich natürlich aus dem Staube gemacht, was?“

„Er ahnt nicht, daß unsere Liebe Früchte trägt.“

„Das kannst mir weismachen! Ich kenne die städtischen Halunken! Weißt überhaupt, wie er heißt mit Vatersnamen?“

Unter Tränen nickt Marie-Theres.

„Freilich, Vater! Und ein Halunte ist meines Kindes Vater net, so hart darfst net sprechen. Wir ... wollten heiraten, wann er zurückkam von seiner Überseeferie.“

Plötzlich schluchzt sie hart auf. „Wir liebten uns, Vater, glaub es mir! Es war nichts Unehrenhaftes. Ich weiß net, was mein Glück zertrümmert hat, weshalb meines Kindes Vater mir nimmer schreibt. Wüßte er, was mir bevorsteht, käme er sicher sofort zurück.“

„Das magst einem anderen weismachen, mir net. Aber seh dich daher, so. Und nun sag mir, wie du dir alles Weitere denkst.“

Berblickt über den plötzlichen Umschwung in des Vaters Worten schaut Marie-Theres zu dem Sägemüller auf.

„Wie ich mir das Weitere denke? Ganz einfach, Vater. Ich werde arbeiten für mich und mein Kind. Haben will ich nig von dir. Nur bitten möcht ich dich um vorläufige Unterlunft. Bald wird mich niemand mehr aufnehmen wollen.“

Der Alte lacht böse auf. Die weiche Regung, die ihn übermannt hatte, ist verflogen.

„Ja, meinst denn, ich ließe mit Fingern auf mich zeigen? Da wird nig draus! Aber ich hab einen anderen Gedanken. Kannst noch ganz glimpflich wegkommen, wann du schlau bist. Hauptsache ist, daß du jetzt vernünftig bist und auf mich hörst.“

„Sprich bitte, Vater!“

„Kennst doch den Schnader-Sepp?“

„Freilich. Aber was soll's mit dem?“

„Der alte Schnader schuldet mir noch an die sechs-tausend Mark. Ich werd' sie ihm schenken, wann sein Sohn dich zur Frau nimmt.“ (Fortsetzung folgt.)

# Sport vom Sonntag

## Pfingsttage der Leibesübungen

Die Pfingstfeiertage brachten eine Fülle sportlicher Geschehnisse. Im Vordergrund der vielen Wettbewerbe auf allen Gebieten standen die erstmals wiederholten „Pfingsttage der deutschen Leibesübungen“, die mit ihren volkstümlichen Veranstaltungen im ganzen Reich wieder eine erfolgreiche Werbung für den Sport darstellten. Der Anordnung des Reichssportführers entsprechend herrschte auf allen Sportplätzen, auch in den kleinsten deutschen Orten, reger Betrieb. In fröhlichem Spiel und hartem Kampf maßen die Sportler ihre Kräfte, warben gleichzeitig für den Sportgedanken und waren ein lebendiges Zeugnis dafür, daß es auch an diesen zweiten Pfingsttagen des uns aufgezwungenen Krieges keinen Stillstand in der sportlichen Erziehung des deutschen Volkes gibt.

Im übrigen wurden an zahlreichen Orten des Reiches Fußballturniere ausgetragen. Im Olympia-Stadion trafen zwei Auswahlmannschaften von den Ufern deutscher Flüsse zusammen. „Rhein“ spielte gegen „Spreewald“ und siegte mit 3:1 (2:0). Dem Spiel ging ein Handball-Auswahlspiel voraus, das von der aus Wehrmachtangehörigen zusammengesetzten Mannschaft A mit 10:8 gewonnen wurde. Eine 10mal-1-Runde-Staffel für Männer wurde von dem Luftwaffen-Sportverein Berlin überlegen vor dem Berliner Sportclub und dem Sportclub Charlottenburg gewonnen. Am Pfingstsonnabend trug der Hamburger Sportverein ein Freundschaftsspiel in der Reichshauptstadt gegen Hertha-BSC aus, das die Meister des Nordmark mit 4:2 gewann.

Im Rahmen der Pfingsttage der Leibesübungen veranstalteten auch die Schwimmer der Reichshauptstadt im Olympia-Stadion ihre ersten Wettkämpfe. Herausragend ist die 100-Meter-Kraulzeit von Werner Blath (Wesania) mit 1:04. Erwin Tenle (Luftwaffe) siegte über 200 Meter Brust mit 2:58. Joachim Walthert mit 140,79 Punkten und Heinz Kitzig (beide Luftwaffe) mit 120,80 waren die ersten Preisträger im Kunst- bzw. Turmspringen.

### Berliner Hockey-Club deutscher Meister

Im Rahmen der Pfingsttage der Leibesübungen wurden in München die beiden Endspiele um die deutsche Hockey-Meisterschaft 1941 durchgeführt. Im Endkampf der Männer siegte der Berliner Hockey-Club knapp mit 1:0 über den TSC. Pasing; bei den Frauen waren die Würzburger Riders mit dem gleichen Ergebnis über den Wiener AC. siegreich.

### Die Leichtathleten

trafen sich bei den Klubläufen zur Vereinsmeisterschaft. Hierbei erreichte der Berliner Sportklub beim ersten Versuch auf dem Reichssportfeld 18 55,7 Punkte als einziger Berliner Verein, während die Stuttgarter Riders es in Stuttgart bereits auf 18 41,2 Punkte brachten und damit sofort um 800 Punkte besser waren als im Vorjahr.

Im Vereinskampf der Berliner Leichtathletinnen erzielte der SC Charlottenburg nach der neuen Punktwertung bereits 20 627,4 Punkte.

### Tennis-Städtelkampf Berlin-Agram 6:3

Mitregende Spielmomente konnte man bei dem Tennis-Kampf Berlin-Agram auf den Rot-Weiß-Plätzen in Berlin-Grunewald erleben. Nachdem die Gäste, unter denen sich die bekanntesten Spitzenspieler Puncce und Pallada befanden, bereits mit 0:2 führten, konnten die Deutschen, unter ihnen der Landesmeister Heinrich Henkel, im Schlussergebnis einen 6:3-Sieg herauskochen.

### Der Radsport

war, wie gewohnt, an den Feiertagen sehr stark vertreten. Stehermeister Toni Marzens zeigte sich bei dem Dauerrennen in Frankfurt am Main seinen Gegnern Schön, Umbenhauer und Bobet (Italien) weit überlegen. Bei dem Kölnener Steherrennen endete der Schweizer Stehermeister Hermann vor dem früheren Weltmeister Lohmann in Front. Auf der Straße bestritten die Berufsfahrer ihr erstes diesjähriges Stappenrennen den Preis der Westmar mit Start und Ziel in Saarbrücken. Sieger wurde Clemens (Luxemburg) vor Scheller (Münchberg). Sachsens beste Straßenamateure bestritten die über 145 Kilometer führende Erzgebirgisch-Bochtändische Achterfahrt, bei der sich Preiszeit (Chemnitz), den Sieg im Endspurt erkämpfte. Im Straßenpreis von Magdeburg wurde der Bremer Rothdurft Gesamtsieger. Der Berliner Straßenamateur Harry Saager ging auf der Heimreise von Finnland am Pfingstsonntag in Kopenhagen an den Start und gewann ein 175 Kilometer langes Rennen als einziger Ausländer gegen 34 Dänen.

## Abschied von Aline

Erzählung von Gerda Holt.

Zum letzten Mal in den einundachtzig Jahren ihres Lebens hatte sie ihren Willen durchgesetzt: Ein gutes Gesicht hatte ihr die drei Enkel zur gleichen Zeit in den Urlaub geschickt. Nun standen die drei in ihren grauen Uniformen neben Gustav mit seinem feierlichen, altväterlichen Schrock an der Brust, Luis, der Assistenzarzt aus Norwegen, Christian, der Flieger, und dann noch der kleine, das Ernstchen von der Kanalbatterie, und sagten der Großmutter Lebewohl. Aline Schünemann hatte mit einer verwirrenden Daseinsfreude und Schwachheit gelebt, zu ewigen Kämpfen aufgeleitet, wenn es für ihren Gustav und die drei elternlosen Enkel etwas zu erlangen geglungen, deren Vater damals an der Somme gefallen und deren Mutter dem Herzleid darüber erlegen war. Zeit dieser dreißigjährigen Jahre hatte weder der ehemalige Feinziehermeister Gustav Schünemann noch seine Aline Zudeckelnd gehabt, die Jungen großzuziehen und sie lernen zu lassen, und offen gesagt grübelte Gustav noch heute darüber, wie denn Aline sie eigentlich damals alle durch den Weltkrieg, durch die Inflationsjahre und das Elend der Besatzungszeit hindurchgebracht habe...

Sie kamen vom Friedhof heim. In den Zimmern lag noch der Duft von Kranzblumen, all die Schwere des Alleinbleibenseins, denn Aline rief nicht mehr durchs Haus: Schuhe abtreten! Gustav schloß den Briefkasten auf und zog einen Brief heraus, sein altes, trauriges Gesicht wurde hell und begann zu lächeln. Er sagte: „Da schreibt Jules Martin aus Paris.“ — „Der Franzose?“ fragte Christian. „Das ist komisch, was unsere Großmutter mit dem Franzosen hatte.“ — „Ob“, sagte Gustav gelassen, „er hat in der Besatzungszeit hier gewohnt, und eure Großmutter hat ihn einmal ganz gehörig verdroschen.“

Das wäre ja eine ganz neue Geschichte, wunderten sich die Enkel. Gustav meinte, die hätte ihre Großmutter einmal ausnahmsweise für sich behalten wollen. Jedem das Seine. Er lächelte aber nicht ein, warum er ihr Licht jetzt nicht leuchten lassen sollte. Also der Sergeant Martin hätte ihr damals, als sie alle die furchtbare Zeit mitgemacht hätten am Rhein, einen Stroh-Möhren aus dem Keller requiriert. „Oha, eure Großmutter hat ihn dabei erwischt und sagte: Entweder krieg' ich die Möhren zurück oder... ja, eure Großmutter nahm es damals mit dem Satan auf. Was soll ich sagen: die Möhren

gingen aus dem Haus, und der Sergeant stand ihr vor der Nase, und da hat sie ihn verdonnert, leb mich wohl!“ Ja, das kannten die Jungen aus Erfahrung. „Und dann kamen die aus dem Walzwerk zu mir in den Feinzug: Gustav, geh nicht nach Haus, die Aline kriegt Festung und du dazu... Aber ich bin doch sofort heim, ihr wart in der Schule, eure Großmutter war fort. Und abends kam sie denn zur Tür rein, ihren Möhrenkorb auf dem Nacken, als wenn nichts wäre... weiß der Himmel, wie sie losgekommen ist! Seitdem schickt der Sergeant Martin Briefe und Blumen zu den Festen, den ganzen Frieden hindurch, und das da ist nach langer Zeit der erste Brief.“

Sie saßen um den Tisch über dem Kaffee, und die Jungen fragten behutsam, wie es Großvater in Zukunft mit der Wohnung halten wolle...

Der ehemalige Feinzieher überblickte seine einfache Haushaltung, die mit ihm und seiner Aline sechszwanzig Jahre standgehalten, er sah die Borte entlang, aus allem, ewigem Eichenholz, mit Spigen besetzt, mit dem Geschirr darauf von alther, sein Auge ging über die alten runden Bilder von den Vorfahren Schünemann. Gustav sah über sie alle hin, und ihm erschien Aline selbst mit all ihrer auffälligen und gewalttätigen Liebe: „Kleine Fismatenten, sagte der Alte Fritz! Und daß ihr die Eden ausseht, sonst holt euch der große Gott von Soest!“ Gustav Schünemann sagte schließlich: „Ich will den Haushalt behalten, so wie er ist. Denn es ist doch so, wie wenn sie hier wäre. Wißt ihr nicht mehr, wie das an Samstagen war und sie herumfuhrte: An die Gewehre! Luis pugt im Wohnzimmer Staub, Christian im Schlafzimmer und der kleine den Ofen! Und du, Gustav, tannt die Kohlen für den Sonntag holen!“

Nein, es war wohl keine Leichenzere, wie sie in der Stadt sonst im Schwange war, und da Aline Schünemann seinen Trübsinn hatte ausstehen können, erhob sich über solchen Gedächtnisreden lautes Gelächter. Die im Oberstok schimpften: „Die unten sind wohl am Erben! Wo sie ihr solche Arbeit gemacht haben, die vier Mannsleute!“ Unten an der Trauertafel war nun davon die Rede gewesen, daß Aline auf ihren alten Tag hatte französisch lernen wollen, weil sie die Jungen gern bei den Aufgaben auf die Finger gesehen hätte! Aber sie waren trotz alledem etwas geworden: Arzt, Ingenieur und Goldschmied. Die Großmutter hatte von diesen Berufen ihrer Enkel von Anfang an mehr verstanden und geredet als sie selbst. Und hatte in ihrem Sara aeleaen mit einaefallenem müden

### Die Pfingsttrotten im Pferdesport

brachten den Veranstaltern nie erlebten Massenbesuch. Bei dem Trabrennen in Berlin-Ruhleben gab es Reförde auch an den Wettmaschinen, wo die Umsätze sogar 1 Million überschritten. Das Hauptrennen, den Jubiläumspreis, über 2600 Meter gewann der aus Bayern entsandte Merkur unter Stegmeier gegen Ludwig II. und Beate Dear. Das größte Zuchtrennen im Galopprennen der Ostmark, den großen Preis von Wien in der Höhe von 30 000 M., über 2400 Meter gewann der Grädiger Grünspacht (Mastenberger) ganz überlegen mit drei Längen gegen Peperl und Unser Page.

In Berlin-Hoppegarten ging es um den wertvollen Jubiläumspreis von 25 000 Mark. Das Feld war nur vier Pferde stark. Sieger wurde der Schlanderhaner Samurati unter Jodei Streit vor Sonnenorden und Abdarra.

Auf dem Dresden-Seidnitzer Felde siegte im Pfingstausgleich Baltala unter Lacina. In allen acht Rennen gab es bei Massenbesuch und lebhaftem Foto gutbesetzte Felder.

### Modellsegelwettbewerb auf der Rhön.

Rund 270 junge deutsche Modellsegler traten an den Pfingstfeiertagen auf dem deutschen Fliegerberg der Wasserruppe in der Rhön zu ihrem schon traditionellen Reichswettbewerb für Segelflugmodelle an. Sieger in der Gruppenwertung des N.S.-Fliegerkorps wurde die N.S.-Gruppe I (Ostland) mit 8307 Punkten. Sie erhielt die Goldene Plakette des Korpsführers des N.S.-Fliegerkorps sowie einen Wanderpreis.

### Blaho verlor seinen Titel

Weniger glücklich schritten unsere Berufsboxer ab. Der Kampfabend im Münchener Zirkus Krone am Pfingstsonnabend brachte infolgedessen einen sportlichen Misserfolg, als Karl Blaho (Wien) seinen gegen den Italiener Viterzo freiwillig aufs Spiel gesetzten Europameistertitel der Leichtgewichtsklasse nach Punkten verlor. Die Begegnung im Vantamgewicht konnte als Europameisterschaft nicht gewährt werden, da der beurteilte deutsche Meister Hermann Neunhöf (Sofingen) gegen den italienischen Titelverteidiger Cattaneo mit Liebergewicht antrat.

## Deutschland gegen Rumänien 4:1

In Bukarest fand zu Pfingsten das vierte Ländertreffen im Fußball zwischen Rumänien und Deutschland statt. Die deutsche Elf, in der Willimowski (Polizei-SV, Chemnitz) auf halblinks stand, siegte nach schönem Spiel 4:1 (3:0). Willimowski baute sich großzügig in die Mannschaft ein und bildete zusammen mit Kobierski (Berlin) den besseren Flügel. Er war der wirksamste Stürmer, das erste und das vierte Tor kamen auf sein Konto, außerdem erzielte er zwei weitere Tore, die aber vom Schiedsrichter nicht anerkannt wurden. Walter und Kobierski schossen das zweite bzw. dritte Tor der deutschen Elf, in der lediglich Rhode auf dem Mittelfeldposten und Binder im Sturm nicht voll zu überzeugen wußten.

### Pfingstfußball in der Vereinskategorie

In der Vereinskategorie waren an den Feiertagen die Mannschaften recht fleißig; nur der Dresdner FC. schonte sich verdienstmäßig, da ihm ja jetzt noch schwere Spiele um die Deutsche Meisterschaft bevorstehen. Eine sehr gute Vorstellung gab Wader München, die sowohl in Planitz gegen SC. Planitz 4:2 wie auch in Chemnitz gegen Chemnitz VC. gar mit 6:0 siegreich blieben. In Leipzig aab es ein Vierer-Turnier, das VfB. Leipzig siegreich beendete. Tura 99 Leipzig unterlag klar gegen Mittelrheinmeister VfB. 99 Köln 1:4. — Ergebnisse:

- Tura 99 Leipzig gegen VfB. Köln 99 1:4 (1:1)
- Spielva. Leipzig gegen Fortuna Leipzig 6:3 (1:1)
- TuV. Leipzig gegen VfB. Leipzig 0:2 (0:2)
- Spielva. Leipzig gegen VfB. Leipzig 1:4 (1:1)
- Fortuna Leipzig gegen TuV. Leipzig 1:1 (1:1)
- Wader Leipzig gegen Sportfreunde Markranstädt 6:2
- Guis Mutis Dresden gegen Sportfr. 01 Dresden 3:1 (2:0)
- SC. 04 Kreital gegen Sportfr. 01 Dresden (Sdb.) 5:5 (2:0)
- SC. Planitz gegen Wader München (Sdb.) 2:4 (0:2)
- Chemnitz VC. gegen Wader München 0:6 (0:3)
- Polizei-SV. Chemnitz gegen Merkur Frankenberg 8:1 (3:0)
- Chemnitz VC. gegen Spielva. Oberlunawitz 15:1 (10:0)
- TSC. Mittweida gegen VC. Hartha 0:7 (0:3)
- VfB. Glauchau gegen Meerane 07 8:2 (3:2).

### Fußball in der ersten Klasse

Mit zahlreichen Freundschaftsspielen war das Programm der ersten Fußballklasse Sachsens recht reichhaltig. Es treten sich: Sportbeiz Leipzig: MV. Wurzen gegen Zambeger Dessau 3:3, TSV. Lindenthal gegen Sportva. Leipzig 4:1, Tura Urtauber gegen Sportva. Leipzig 9:7 (Sdb.), Sportbeiz Leipzig: VfB. Zwickau gegen SC. Zwickau 1:9, Post Zwickau gegen TuV. Zwickau 2:9, Tgd. VfB. gegen SC. Niederhau 4:3. — Sportbeiz Chemnitz: Sportfr. Hartha gegen TSV. Niederwiesa 5:2, SC. Limbach gegen SC. Gröna 4:3, VfL. Hohenstein-E. gegen SC. Zwickau 9:1, Germ. Schönaa gegen SC. 01 Chemnitz 2:2, SC. Chemnitz-01 gegen Sturm Chemnitz 0:0, Preußen Chemnitz gegen TSV. Erfenschlag 4:1, 99 Mittweida gegen Sportfr. Hartmannsdorf 3:2. — Sportbeiz Plauen: Kontor Plauen gegen Rasensport Plauen 12:0, Postfr. Plauen gegen Spielva. Plauen 0:2, Teutonia Neßschau gegen TuV. SC. Plauen 3:2, 1. SC. Reichenbach gegen Spielva. Reichenbach 10:0, Luftw.-SV. Plauen gegen Marine Kiel 5:3. Sportbeiz Dresden: Spielvereinigung Dresden gegen SC. Kuffia 2:3, Birnaer TSV. gegen Birnaer Wehrmachtclub TSV. Dippoldiswalde gegen Reichsbahn Dresden 4:7.

### Sachsens H. siegte im Gewichtheben, Saarpfalz im Ringen

Der Gebietsvergleichskampf im Ringen und Gewichtheben zwischen den Gebieten Sachsen und Saarpfalz, der am ersten Feiertag in Meissen stattfand, hatte ausgereichneten Verlauf aufzuweisen und wurde so zu einem schönen Erfolge, zum auch die sportlichen Leistungen auf hoher Stufe standen. Sachsens H. kam im Gewichtheben zu einem klaren Sieg über die Saarpfäler, in deren Reihe weithin bekannte Schwereathleten standen. Mit einem Gesamtergebnis von 1170 Punkten der Sieg bei Sachsen, der Geaner kam insgesamt auf 1100 Pkt. Dabei verteilten sich die erzielten Pktogramme folgend: Einarmige Meissen Saarpfalz 290 Pkt., Sachsen 297,5 Pkt., zweiarmlige Meissen Saarpfalz 350 Pkt., Sachsen 382 Pkt., Germania Dröden Saarpfalz 460 Pkt., Sachsen 490 Pkt. Sachse fleckreiche Mannschaft bestand aus Klotz, Diege, Kurt und Kiehl, Schulze (sämtlich Wann 208) und Präuer (Wann 10).

Am Ringen hatte es zu einem 4:4 Unentschieden gelangt, wenn nicht im letzten Kampf Peter (Wann 107) das Unentschieden passiert wäre, durch Selbstfaller um den Sieg zu kommen. So siegte die Saarpfäler, die u. a. mit zwei deutschen Jugendmeistern antraten, knapp 5:3. — Ergebnisse: Fleckengewicht: Kael. Saarpfalz besiegt Köstler, Sachsen, Wann 10; Vantamgewicht: Thierfelder (Sachsen, Wann 105) besiegt Meiner (Saarpfalz), Federagewicht: Meiner (Sachsen, Wann 10) besiegt Edm. Wittmann (Saarpfalz), Anschlag (Saarpfalz) besiegt Schönfeld (Sachsen, Wann 100), Besteragewicht: Willow (Sachsen, Wann 107) besiegt Häßlicher (Saarpfalz), Mittelgewicht: Wittmann Franz (Saarpfalz) besiegt Otto (Sachsen, Wann 105), Halbschwergewicht: Gerina (Saarpfalz) besiegt Meiner (Sachsen, Wann 210), Schwergewicht: Morav (Saarpfalz) besiegt Peter (Sachsen, Wann 107). Gesamtergebnis für Saarpfalz.

### Kajal-Stalom in Jschopau — Gebietsmeisterschaften der 6. Klasse

Am Pfingstfest veranstaltete der N.M.L.-Sportverein Chemnitz gemeinsam mit dem Gebiet Sachsen der H. eine große Kampfsportveranstaltung auf der Jschopauer in Jschopau. Die Gebietsmeisterschaft der H. holte sich überraschendweise der Dresdner Hiltterjunge Hahn vor dem Frankfurter Trommer, Glauchau. — Ergebnisse: Kajal-Stalom Klasse A: 1. Landgraf, AC. Zwickau, 2. Höring, Td. Glauchau, Klasse B: 1. Metzler, Wassersportva. Leipzig, 2. Schmidt, AC. Leipzig, Frauen Klasse C: 1. Richter, Post-SV. Dresden, 2. Stadtschiff, AC. Dresden. — Gebietsmeisterschaft Klasse A: 1. Hahn, Wann 100 Dresden, 2. Trommer, Wann 211 Glauchau, Klasse B: 1. Wunderlich, Wann 133 Zwickau, 2. Schmidt, Jschopau, Wann 181 Rißha, Klasse C: W.D.M. Friedemann, Jschopau, 2. Wendler, Jschopau.

### Luther, Berlin, sprang 7,37 Meter

Im Rahmen der Leipziger Bahneröffnungskämpfe ging auch Lehrganzteilnehmer im Weit- und Stabhochsprung, ein um Reichstrainer Georg Richter in der Reichsmessestadt versammelt sind, an den Start. Dabei zeigte Luther (Berlin) (Rta.-Lehrform, Döbert) eine jamose Leistung. Er sprang 7,37 Meter weit, eine Weite, die in diesem Jahr in Deutschland noch nicht erreicht wurde. Albert, Leipziger SC, aina tra an den Start, brachte es aber auch auf 7,02 Meter. Wob Eintracht Leipzig, sprang 6,69 Meter, Biersmann, 1867 Leipzig 6,63 Meter. Am Stabhochsprung bewältigte unser Sprungkönner Dr. Saunawidel, Wien, 4,05 Meter. Schneider, Könnig hütte, erreichte 3,85 Meter, Knauer, 1867 Leipzig 3,65 Meter. Von den Leistungen der Leipziger Leichtathleten verdienen noch Erwähnung Sonntag, Marathon Leipzig, 100 Meter in 11 Heiner, VfB. Leipzig Kugelstoßen 11,37 Meter, Frau Kinnig Leipzig 1845 Kugelstoßen 11,43 Meter und Diskuswurf 38,19 Meter.

Wangen, wunderbar schweigsam, und auf ihrem Gesicht zu lesen, daß sie mit dem lieben Gott von Soest, der Heimgast, ihrem Gustav, dem Sergeanten Martin und allen, allem im reinen sei.

„Mensch“, sagte der kleine und stellte die Kaffeekanne auf den Herd, „da auf der Ofenstange liegt ja Staub! Du warst früher doch immer meine Arbeit.“ Jawohl, der Kanonier soa seinen Uniformrock aus und suchte ein Staubtuch, da konnten die beiden anderen auch nicht beiseite stehen. Es ging ab los, obere Leisten, untere Leisten, mit dem Drum und Dran, weil ihre Großmutter scharfe Augen gehabt hatte. Weind hätten sie die hohe Kopfleiste noch vergessen, und als der kleine den Schrank hinaufgeschleppt, lag eben hinter dieser Kopfleiste ein Brief: „An meine Mannsleute!“ Sie putzten ihren Kratzende, dann schob sich Gustav die Nadelbrille umständlich auf die Nase und las:

„Wenn Ihr diesen Brief gefunden habt, werde ich mich Ruhe haben drei Meter unter der Erde und werde wissen, daß es auch bei den Soldaten mit der Ordnung seine Wichtigkeit hat, denn ich habe Euch gesagt, daß mit dem Gedenkbuch die Weltordnung anfängt. Mein Leben lang habe ich Euch gezaugt mit der Rederei und dem Gedöns, das weiß ich, und deshalb ist mein letzter Wille, daß Ihr heute lachen sollt wie nie in Eurer Leben, denn ich habe die Jahre ohne Euer Wissen in Euch vier Bücher auf die Bank gelegt, und wenn es auch nur tausend Mark sind für jeden, denkt daran, daß mir keine einzige Mark geschenkt worden ist. Die Franzosen kennet ich, mit dem habe ich einmal privatim abgerechnet. Aber der kleine seiner Batterie soll aufpassen, die drüben über dem Kanal stehen euch nicht nur die Möhren. Seht zu, daß Euer Großvater über Euch in Ehren weiß werden kann, und behüte Gott alle der liebe Gott! Eure Großmutter Aline Schünemann.“

Da saßen nun die vier, die lachen sollten wie nie in ihrem Leben, und wüchsen sich die Augen. Ja, so war Aline: sie droben über aller Welt und begrub jetzt ihre durcharbeiteten Erdentage, ihr Leid um den Sohn von der Somme, ihre heiligen Träume vom Glück, und indes sie den Weg des Schwagens ging, gewahrte sie drunten die Erfüllung ihres Lebens: die gefalteten Hände ihres alten Gefährten Gustav am Abgang seines Lagerwerks, den Brief des Sergeanten Jules Martin aus Paris, der der alten Widerfächerin von Schrot und Korn einen reuz erwies, und die hellen Gesichter der drei Soldaten, die nun hinter Schmerz und Trauer Trost und Lachen sichtbar wurden, wie sie unferm Lande auf die Sitze geschrieben von den Vätern an.